

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

293 (22.10.1936)

für eine Neuwahlen durchführende Regierung unter eigener Führung bereithalten.

Die Radikalfaschisten sind mit ihren Begleitern durch das gemeinsame Risiko vielleicht enger verknüpft als durch christliche Freude an dieser Regierungsarbeit auf rauhem Boden.

Von außen her, von Regierung und Bundesgenossen, wird natürlich alles getan, um die Radikalfaschisten bei der Stange zu halten.

Aber die „heraldischen Begrüßungen“, die Einheits-Händedrücke, die noch immer wirksame gemeinsame Angst vor dem „Faschismus“ und von Seiten der Regierung, einige handliche Zugeständnisse vielleicht auf innerlichem Gebiet werden die Stimmung in Paris nicht zu ändern.

Über die „heraldischen Begrüßungen“, die Einheits-Händedrücke, die noch immer wirksame gemeinsame Angst vor dem „Faschismus“ und von Seiten der Regierung, einige handliche Zugeständnisse vielleicht auf innerlichem Gebiet werden die Stimmung in Paris nicht zu ändern.

Tagung der Akademie für deutsches Recht

Teilnehmer und Gäste aus allen Ländern

München, 21. Okt. Die Akademie für deutsches Recht beug den Beginn der offiziellen Beratungen ihrer 3. Jahresversammlung in der Hauptstadt der Bewegung durch die eindrucksvolle Ehrung eines der begeistertsten Wegbereiter des neuen Rechts, des Rates am Obersten Landesgericht, Theodor von der Pfordten, der am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle für die Ideen des Dritten Reiches fiel.

Mit einem mächtigen Vorbeerkranz begaben sich die führenden Männer des Münchener Rechtslebens in die Kuppelhalle des Justizgebäudes, wo der Gauführer des NS-Rechtswahrerbundes, Rechtsanwalt Dr. Stock, den Kranz an der bronzenen Ehrenleiste für Theodor von der Pfordten niederlegte und mehrere Minuten stumm Gedanken den in der Volkstiefe seines Schaffens so jäh Dahingegangenen weihte.

Die Arbeitsstunde hat am Mittwoch mit einer Reihe geschlossener Ausübungen ihren Anfang genommen, die auch den heutigen Donnerstag vormittag noch in Anspruch nehmen.

Auf Einladung des Präsidenten der Akademie für deutsches Recht trafen bereits in großer Zahl ausländische hervorragende Vertreter des Rechtslebens ein, so der Kanzler der künftigen Akademie für Italien und Direktor des Instituts Nationale Fascista de Cultura, Professor Arturo Marpicati-Rom, und der Vizepräsident des Instituts International des Sciences Administratives, Professor Dr. Joltan, von Magyars-Budapest, aus England, Frankreich, Belgien, Jugoslawien, aus den Niederlanden, Polen, Rumänien und Skandinavien trafen weitere Teilnehmer ein.

Ein Volksverräter unschädlich gemacht

Stuttgart, 21. Okt. Die Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Stuttgart, teilt mit:

Der Bädermeister und Wirt Ludwig Schopp aus Ravensburg hatte während der Uebertragung der Rede des Führers vom Reichsparteitag den Kaufprecher abgeschrieben und dadurch den Gästen seines Wirtschaftsbetriebes die Teilnahme an der Uebertragung unmöglich gemacht. Er hatte gleichzeitig gehässige Äußerungen über den Führer gemacht. Das Ergebnis einer weiter gegen ihn geführten Untersuchung bestätigte den seit längerem bestehenden Verdacht, daß er unausgemeldete Vermögenswerte im Auslande besitze. Schopp wurde wegen seines heftigen Treibens von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Ferner haben die zuständigen Stellen wegen erwiesener Unzuverlässigkeit im Sinne des Paragraphen 2 des Gaststättengesetzes die Schließung seines Wirtschaftsbetriebes verfügt. Schopp sieht der Verurteilung durch das Sondergericht wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz entgegen. Außerdem ist ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz gegen ihn eingeleitet.

Verurteilung österreichischer Nationalsozialisten

Wien, 21. Okt. Vor dem Landesgericht in Graz fand am Mittwoch der erste auf Grund des im Juli dieses Jahres beschlossenen Staatspublizgesetzes anberaumte Prozeß statt. Angeklagt waren 10 Nationalsozialisten unter der Beschuldigung im August 1936 in Annagraben in Steiermark an einem geheimen SA-Appell, verbunden mit einer Exzelsior- und Geländebildung, teilgenommen zu haben. Das Gericht folgte aber nicht dem Antrag des Staatsanwalts, sondern fällt lediglich ein Urteil auf Grund des Gesetzes wegen verbotener Parteitätigkeit. Es wurden Arreststrafen in der Dauer von 14 Tagen bis 8 Monaten verhängt.

Chiles Regierung zurückgetreten

Paris, 21. Okt. Havaas meldet aus Santiago de Chile, daß die Regierung zurückgetreten sei.

Ciano an die deutsche Jugend

Vor Gründung eines Instituts für deutsch-italienische Jugenderziehung

Dann eröffnete Obergebietsführer Armann den Kameradschaftsabend und begrüßte die Gäste. Unter nicht endenwollenen Beifall betrat Graf Ciano das Rednerpult, um eine kurze Ansprache an die deutsche Jugend zu richten.

Der italienische Gast dankte dem Reichsjugendführer, daß er ihm Gelegenheit gegeben habe, diese Stunde unter der Hitlerjugend zu verbringen. Er begrüßte dann die Kameraden der deutschen Jugend, denen er seine Bewunderung für ihre stolze Haltung aussprach.

Baldur von Schirach

Der italienische Königsmarich und die Giowinezza leiteten über zu einer Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

Baldur von Schirach betonte in seiner Rede die heraldische Freundschaft, die die deutsche und die italienische Jugend miteinander verbinde. Beide Nationen hätten neue Methoden der Jugenderziehung gefunden und damit ihre Jugend freier und glücklicher gemacht.

Unter dem Jubel der Jungen und Mädels verkündete der Reichsjugendführer dann einen Plan, der die Zustimmung des italienischen Staatschefs und die des Führers Adolf Hitler gefunden habe.

Dieser Plan sieht die Errichtung eines Instituts für deutsch-italienische Jugenderziehung in Rom und Berlin vor. Hier sollen die Jugendführer der beiden Länder jeweils die Einrichtungen und das politische und geistige Leben des anderen Landes studieren.

Am Schluß seiner Rede wandte sich der Reichsjugendführer an den italienischen Gast. Die deutsche Jugend habe ihn eingeladen, um ihm einen Einblick in das Leben und den Geist der Hitlerjugend zu geben.

Begeistert stimmten die tausende von Jungen und Mädchen in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein. Damit war die eindrucksvolle Kundgebung zu Ende, deren Charakter vielleicht am besten mit den Worten, die auf einem Spruchband auf die Versammlung herabgeschrieben, gekennzeichnet werden kann: „Uns umschließt nicht ein Band der formalen Diplomatie, sondern des wirklichen Lebens.“

Der erste Tag dieses Staatsbesuchs fand weniger im Zeichen politischer Besprechungen, sondern er brachte nach außen hin zum Ausdruck, daß jenseits der Sphäre bürokratischer Diplomatie zwischen Deutschland und Italien Bindungen vorhanden sind, die im Wesen der beiden auf einem neuen Willen und Denken auf gebauten Staaten beruhen.

Berlin und Rom solidarisch im Kampf gegen Rot

Freudiges Echo des Ciano-Besuches in der italienischen Presse

Rom, 21. Okt. Der heraldische und begeisterte Empfang, der dem italienischen Außenminister Ciano in Deutschland zuteil wird, und das lebhafteste Interesse für seine Berliner Besprechungen sind das Hauptthema der römischen Presse. Ihre Berliner Vertreter betonen nochmals die persönliche Sympathie, die Graf Ciano in Deutschland seit langem geniesse und leben in der natürlichen Herzlichkeit seiner Aufnahme durch Behörden und Partei in der Reichshauptstadt das beste Vorzeichen eines glücklichen Ergebnisses der wichtigen Besprechungen der nächsten Tage.

Der Berliner Berichterstatter des „Popolo di Roma“ faßt seine ausführliche Wiedergabe auf der politischen Vorhand der deutschen Presse in die Bemerkung zusammen: In der Verwirrung und Unsicherheit der gegenwärtigen diplomatischen Lage werde die Parallelität zwischen Italien und Deutschland, die bereits durch die Lebensverwandtschaft der Staatsform verbunden sind, eine wertvolle und unschätzbare Stütze zur Wiederherstellung und Erhaltung des Gleichgewichts in dem gefährdeten Europa werden können.

Der als Außenberichterstatter bekannte Direktor der Turiner „Stampa“, der als Sonderberichterstatter für eine Reihe italienischer Zeitungen in Berlin weilt, fährt aus: In Berlin seien die Vertreter von zwei dynamischen Völkern zusammengekommen, bei denen das Schicksal Europas beschlossen liegt. Europa scheine einer Katastrophe immer näher zu kommen. In Berlin aber wolle man dafür arbeiten, daß das alte Europa endlich wieder jenseits

Minimum an konstruktiver Zusammenarbeit zurückgelange, ohne das die Katastrophe sicher wäre. In Berlin werde also nicht konspiziert. Bei der Analogie der beiden nationalen Erhebungen in Italien und Deutschland und nach der Entwicklung des französisch-sowjetrussischen und vielleicht noch mehr des französisch-sowjetrussischen Paktens sei es eine zwangsläufige Erscheinung, daß die beiden Staaten der nationalen Erhebung, die die bösche Gefahr in ihren eigenen Grenzen niedergeschlagen haben, sich tief solidarisch in der Abwehr dieser Gefahr verbunden fühlen, die sich an der Donau und am Rhein einstellen wolle, und die auf der Pyrenäen-Halbinsel zwischen dem Mittelmeer und dem Atlantik zur Defensive übergegangen sei.

Alldings wolle man vielfach von einer geschichtlichen Ähnlichkeit in Österreich und im Donauraum sprechen. Das sei ein Rechenfehler, den Mussolini mit einem stolzen Wort abtat, Italien werde nicht dauernd wie verheiratet nach dem Brenner blicken.

In Wirklichkeit, so fährt der Artikel fort, waren die römischen Protokolle und das deutsch-österreichische Abkommen ein vorläufiger Ausgangspunkt für eine aufrichtige Zusammenarbeit. Es handele sich durchaus nicht um eine künstlich geschaffene Lage, sondern um eine logische Entwicklung, besonders unter dem Einfluß der Haltung Deutschlands während der Sanktionszeit, eine Haltung, die Italien nicht vergessen wird. Berlin und Rom haben die Ueberzeugung gewonnen, daß es gefährlich wäre, sich vom Spiel dritter Staaten treiben zu lassen, die mit ihren Spaltungsabsichten nur ihre eigene Vorherrschaft sichern wollen.

Madrids „Größen“ schwindet der letzte Mut

Oviedos Fall löste allgemeine Verzweiflung aus — Massenerchießung von Frauen

St. Jean de Luz, 21. Okt. Nach den Berichten sämtlicher aus Madrid eingetroffenen Flüchtlinge ist die Stimmung der roten Machthaber äusserst niedergedrückt. Trotz der angeordneten Maßnahmen zur Verschleierung der wirklichen Lage hat der Fall von Oviedo eine allgemeine Mutlosigkeit ausgelöst. Die von den Marxisten kontrollierten Zeitungen haben die Niederlage der berückichtigten, von der sowjetrussischen Terrorherrschaft ausgebildeten asturischen Dynamiteros verschwiegen. Aber selbst die roten Milizen lassen sich durch das Verschweigen der nationalsozialistischen Siege nicht mehr täuschen. Ihre bereits stark erschütterte Disziplin hat sich noch weiter verschlechtert.

Mit der Verschleierung der militärischen Lage nahmen die Verhaftungen und Massenmorde zu. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig in Madrid befindlichen Gefangenen auf 16.000. In den letzten Tagen hat auch die Ermordung von Frauen zugenommen. Es wurden u. a. erschossen die Frau von Sileta, die älteste Tochter der Marquessa de Arguñales, die Frau des Schriftstellers Gutiérrez y Gamero, und verschiedene andere Frauen bekannter Männer, die sich durch wohlthätige Werke hervorgetan haben. In der letzten Woche wurden 7000 Personen verhaftet.

Die Reife des roten „Präsidenten“ Azaña nach Barcelona wird verschiedentlich beurteilt. Die Milizen haben ihr

Komitee aufgefordert, eine Frist für die Rückkehr Azañas nach Madrid zu stellen.

Der Ausschuss, dem die Leitung der Verteidigungsarbeiten anvertraut ist, hat seine letzte Hoffnung auf die rote Stellung bei Azañacarneiro, etwa 30 Kilometer südwestlich von Madrid, gesetzt, die überaus stark besetzt worden ist und die den Ansturm der Nationalisten aufhalten soll. Die Einnahme dieser Stellung würde bedeuten, daß die nationalen Truppen ungehindert bis zu den Toren von Madrid vordringen könnten.

Der rote General Alencio hat neuerlich zum Ausdruck gebracht, daß die Verteidigung Madrids durch die roten Milizen unmöglich sein werde, da sie völlig un diszipliniert seien und von niemandem mehr Befehle annehmen wollen.

Im Frontabschnitt von Avila, nordwestlich von Madrid, rücken die nationalen Truppen weiter gegen das berühmte Königschloß El Escorial vor.

Die bisher im Hafen von Bilbao befindlichen roten Kriegsschiffe sollen sich nach dem Mittelmeer begeben haben. Wie verlautet, hat diese Tatsache unter den Besatzungen, die größtenteils aus Nordspanien stammen, große Erregung hervorgerufen, da die Matrosen auf dem Standpunkt stehen, sie hätten keine Veranlassung, die „Evantiner“ zu verteidigen.



Das englische Kabinett, das am Mittwoch unter dem Vorsitz von Baldwin zusammentrat, lehnte die Forderung des Oppositionsführers Attlee auf sofortigen Parlamentsauflösung ab.

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag ist durch eine Vereinbarung in Warschau vom 4. November 1936 bis zum Jahresende verlängert worden.

Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Schwurgericht in Breslau am 12. Mai 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilte 63jährige Anna Kadant an lebenslangen Zuchthausstrafe begnadigt, da sie sich bei ihrer geistigen Minderveranlagung und feilschen Stumpfheit der Schwere ihrer Straftat nicht voll bewußt gewesen ist.

Den britischen Königsjubiläumsschmuck, der im Vorjahre in Palästina von den jüdischen Vertretern in feierlicher Weise gepflanzt wurde, haben am Dienstag unbekannte Täter durch Artillerie angelegt.

Deutscher Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Schmidt, wird, wie ausländische österreichische Stellen mitteilen, in absehbarer Zeit nach Berlin reisen.

Simmler bei Mussolini

Rom, 21. Okt. Mussolini empfing am Dienstag vormittag den Reichsjugendführer SS und Chef der deutschen Polizei, Simmler, und hatte mit ihm eine heraldische Unterredung. Anschließend begab sich Reichsjugendführer SS mit den Mitgliedern der deutschen Polizeileitung nach Doria, wo der Chef der italienischen Polizei, Bocchini, zu seinen Ehren ein Frühstück gab.

Am Nachmittag besichtigte der Reichsjugendführer SS unter Führung des Leiters der faschistischen Jugendorganisation, Staatssekretär Ricci, das Forum Mussolini und die Akademie für Lebensübungen und stattete ferner dem Propagandaminister Alfieri, dem Landwirtschaftsminister Rossini und dem stellvertretenden Parteisekretär Morigi seinen Besuch ab. Abends gab der Staatssekretär im Innenministerium, Buffarini, zu Ehren des Reichsjugendführers SS ein Bankett. Die Rückreise des Reichsjugendführers SS und der deutschen Polizeileitung erfolgt voraussichtlich am Donnerstag.

Bereinigung der Deutschen Frontkämpfer-Verbände

Berlin, 21. Okt. Zweck einheitslicher Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen haben sich Reichskriegs- und Anstaltsführer, NS-Marinebund, Nationalsozialistische Kriegssopplerorganisation, Reichsbund deutscher Offiziere und andere zur „Bereinigung der Deutschen Frontkämpferverbände“ zusammengeschlossen.

Die Führung hat General der Infanterie und NS-NS-Übergruppenführer Herzog von Coburg übernommen. Zum Stabsleiter und seinem Vertreter ernannte der Präsident den SS-Stabsführer H. G. Stahmer. In den Frontkämpferverbänden wurden die Führer der Deutschen Frontkämpferverbände berufen.

Zwischen dem Herzog von Coburg und dem Führer fand aus Anlaß des Zusammenstufes ein Telegramma wechsel statt.

Zehntausend bei der Hinrichtung eines Negers

Ein Volksfest in Kentucky

Newport, 21. Okt. Die Hinrichtung des 23jährigen Negers Rainey Weisha in Owensboro (Kentucky), der wegen Vergewaltigung einer 70 Jahre alten Frau zum Tode verurteilt worden war, gestaltete sich zu einem wahren Volksfest.

Von Nacht und Fern, zu Fuß und im Kraftwagen, auf alten Pferdewagen und zu Hunderten auf Güterzügen waren mehr als 10.000 Menschen nach Owensboro gekommen, um Zeugen der Hinrichtung zu werden. Nichtsdesto weniger die Hälfte der Schaulustigen waren Frauen, Mädchen und kleine Kinder — erstere in vielen Fällen mit ihren Kindern an der Hand. Ungeduldig verlangten sie schon lange vor der Hinrichtungsstunde nach dem Neger, der um 5.30 Uhr morgens mit Handschellen gefesselt nach der Richtstätte geführt wurde, wo er friedlich sein letztes Gebet sprach, ehe ihm der Strang um den Hals gelegt wurde.

Um 5.28 Uhr drückte der Polizist auf den Knopf, worauf sich das Fallbrett unter den Füßen des Verurteilten senkte und der Neger in die Tiefe stürzte.

Das Herz des Hingerichteten lehnte erst 16 Minuten nach seinem Fall in die Tiefe aus, aber noch ehe er von den Ärzten, um 5.45 Uhr früh, für tot erklärt worden war, rief ihm die Menge die Heldenmaske vom Gesicht, um sich Fechen von ihr als „Erinnerung“ mit nach Hause zu nehmen.

Der Fall ist für Amerika nichts wesentlich Neues, sondern steht auf gleicher Linie mit den hunderten von Lynch-Hinrichtungen, die im Lauf der letzten Jahre an Negern auf offener Straße vorgenommen wurden. Die jüdische Mischpresse jenseits vom großen Teich, die unsere Nürnberger Massenelebe als Bolschewismus „antiprangerte“, wird dem Kentucky-Volksfest wenig Beachtung schenken. Aus „Schicksalsrückblick“, verliest sich...

Hauptkassierleiter Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Reizner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuschäfer. Für völkische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteiangelegenheiten: Dr. Günther Wittenberg. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wittenberg. Für Nachrichten: Hugo Wähler. Für Sport: Fritz Sawitzky. Für Wirtschaft: Fritz Sawitzky. Für Bilder: Fritz Sawitzky.

Für Anzeigen: Karlsruhe Wittenberg. Sämtliche in Karlsruhe. (Für Zeit in Preussische Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Notationsdruck: Selbstverlag des Druck- u. Verlagsvereins G.m.b.H., Karlsruhe a. W. D.A. IX. 1936

Zweimalige Ausgabe 11 851 Stück davon: Karlsruhe 8 233 Stück Berlin 1 888 Stück Westfalen 1 750 Stück Einmalige Ausgabe 62 152 Stück davon: Karlsruhe 37 415 Stück Westfalen 12 890 Stück Aus der Rheinlande 11 847 Stück

Gesamtdruckauflage 74 003 Stück

Werkstatt des Winterwetters

Was haben wir vom kommenden Winter zu erwarten

Daß der deutsche Winter in Form von Frost und Schnee ein fertiges Produkt sei, das uns eines Tages zwischen Oktober und Dezember überrascht und vor vollendete Tatsachen stellt, ist eine grundsätzliche Auffassung! Der Winter muß vielmehr von der Natur in einem längeren, komplizierten Arbeitsgang regelrecht „hergestellt“ werden. Aus der bekannten Tatsache, daß in manchem Jahr der Winter einfach ausbleibt, geht schon hervor, daß diese Forderung unter Umständen verlagert sein kann oder irgend eine Gegend bei der „Belieferung“ auch einmal versagen wird. Soweit ist die wissenschaftliche Forschung ja noch nicht gediehen, daß eine Wettervorhersage von ganzen Jahreszeiten mit genügender Sicherheit praktisch durchgeführt werden könnte. Doch im vergangenen Sommer zeigten die Erfolge der „3. Schicht-Vorhersagen“ von Prof. Baur für die Landwirtschaft, daß man auf dem besten Wege dazu ist, später vielleicht schon im August fest umrissene Angaben über die bevorstehende Wetterlage und Temperatur der kommenden Wintermonate zu geben.

Eis Sturm aus Grönland

Jede Gegend hat ihre besondere Art von Winter, und wenn wir speziell einen Einblick in die „Werkstatt“ der deutschen Winterbildung tun, so machen wir die überraschende Feststellung, daß sie im fernen Grönland liegt und einige Kilometer in Skandinavien und Ozeanropa liegt. Über den riesigen Landmassen Innergrönlands häuft sich im Laufe der herbstlichen Abkühlung der nördlichen Erdhalbkugel eine

Unmenge Kaltluft an. Der Fachmann nennt das „Kaltlufthoch über Grönland“, und er weiß, daß es sich eines Tages im Herbst zum ersten Male offiziell zeigt, um dann immer wieder in regelmäßigen Abständen seinen Platz im Wetterbericht zu fordern. Diese Häufung von Kaltluft muß schließlich ihre atmosphärischen Fesseln einmal sprengen, und wir lesen dann im Wetterbericht scheinbar ganz nebenbei von einem „Ausbruch kontinentalarktischer Kaltluft im hohen Norden“. Wer sich die Mühe machen würde, an einem derartigen Tage kurz nach Mitternacht den Hochwetterbericht der Deutschen Seewarte über die Nordsee zu lesen, vernähme von Schneesturmwarnungen der subpolaren meteorologischen Stationen im Raume Grönland-Nordmeer-Gämeer-Standinavien-Rußland, um die in den entsprechenden Meeresgebieten befindlichen Hochseefischereidampfer zu warnen.

Die Kälte erobert Nordeuropa

Solche Kaltluftströme aus Innergrönland kurbeln zunächst den nordeuropäischen Winter an. Im Rhythmus der Kaltluft-Störungen erneuern sich die einzelnen Kaltluftausbrüche. Im Herbst 1936 begann der erste, auffallend harte Vorstoß bereits Ende September — Anfang Oktober. Die ersten Kälteherdbildungen bringen für Deutschland noch nicht den eigentlichen Winter, aber für den Wetterkundigen sind sie Alarmzeichen, die ihre Drohungen in jedem Falle bald wahr machen werden. Wie eine Bakterienkultur auf ihrem Verdauungsboden allmählich weiterwuchert, so wachsen mit der Zeit auch die

in den einzelnen Kälteherden aufeinandergeballten Kaltluftmassen in die Höhe und in die Breite, um schließlich im Spätherbst oder im Dezember auseinanderzuströmen. Wir verzeichnen dann den ersten Winterfrost mit Schnee, der fast ausnahmslos mit Nordostwinden zu uns gelangt und gewissermaßen die letzte Auswirkung jenes grönländischen Eissturms ist, der lange vorher über den nördlichen Ländern tobte.

Auf warmem Boden setzt sich kein Frost fest

Der zeitliche Eintritt dieses ersten winterlichen Frostes ist in den einzelnen Jahren ganz verschieden. Gernicht selten ist es schon im Oktober unfreudlich kalt; aber erst im Januar wird die Kraft der nördlichen Kältebildung groß genug, um bei uns den ersten echten Winterfrost auszulösen. Der Winter pflegt in den Fällen gewöhnlich nicht lang, aber recht streng zu sein, weil sich Frost und Schnee im Januar viel leichter über Deutschland halten können, als etwa im Späthar, wo die noch warme Oberflächentemperatur des Erdbodens dem „Festsetzen“ des Frostes erheblichen Widerstand entgegenstellt.

Gute Ausichten für den Wintersport

Eine Beurteilung des Winterwetters 1936/37 im einzelnen ist mit der nötigen wissenschaftlichen Präzision bei gegenwärtigen Stand der Forschung noch nicht möglich. Man kann nur gewisse Erfahrungen regeln zur Anwendung bringen, und es ist anzunehmen, daß der frühzeitige Einbruch kalten Wetters im diesjährigen Sept.-Okt. bei der Neigung des Wetters, sich in seinen Gegenüber immer wieder auszugleichen, im Spätherbst und Frühwinter zu einer verhältnismäßig milden Periode führt. Für einen besonders kalten Winter liegt aber kein Grund vor, soweit man auf Anzeichen in der Natur etwas geben kann. Schon aus der Tatsache, daß die Niederschläge in Parallele zu dem ansteigenden Sonnenfleckenmaximum, — wieder stark zunehmen, ergibt sich die Aussicht auf häufigere und kräftigere Schneefälle als in den letzten Jahren. Der Wintersport dürfte also zu seinem Recht kommen, nachdem die letzten Winter auch in den Gebirgen Schneearmut brachten. Insgesamt also rechnen wir mit einem normal kalten Winter mit Neigung zu viel Sonne.

„Ein Mensch namens Liszt“

Zu Franz Liszts 125. Geburtstag am 22. Oktober ...

Als Franz Liszt noch ein junger und wenig bekannter Musiker war, wurde er zu einem Klavierkonzert in der Wiener Hofburg geladen. Es war in den vierziger Jahren — der Blütezeit der politischen und kulturellen Reaktion.

Der Polizeichef von Wien richtete sogleich ein Rundschreiben an die österreichischen Gesandten in jenen Städten, wo Liszt gespielt hatte. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut: „In der Wiener Hofburg soll ein Mensch namens Liszt ein Konzert geben. Es ist anzugeben, was über die Reputation des Musikanten dort bekannt ist.“

Die Gesandten antworteten einstimmig, Liszt sei „ein anständiger, verlässlicher und ungefährlicher Mensch“. Das Konzert fand statt, aber der anwesende Polizeichef erbeute mit der Schar der Hoflinge vor Schrecken, als der junge Musiker plötzlich den Rakoczy-Marsch spielte, den Freiheitsmarsch der Ungarn, auf dessen öffentliche Wiedergabe acht Wochen Arrest standen ...

Indessen zeigte sich der junge Kaiser Franz Joseph großzügiger als seine Zensurbehörde. Er ging auf Liszt zu und sprach: „Bitte, spielen Sie diesen schönen Marsch noch einmal, ich habe so selten Gelegenheit, ihn zu hören!“

Bei einer Abendmusik im Haus „Wahfried“ spielte Liszt einen Satz aus seiner Faust-Symphonie. Dieser Satz hat bekanntlich eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Stelle aus dem dritten Akt der „Walküre“ Richard Wagners. Wagner horchte auf und rief plötzlich: „Liszt, was ist denn das? Das habe ich dir ja gestohlen?“

Mit einem etwas wehmütigen Lächeln entgegnete Liszt: „Nun, das ist gut, denn dann hört es doch wenigstens jemand, und meine Musik kommt unter die Leute ...“

Damals war Wagner schon der gefeierte Meister, während man Liszt nur als glänzenden Klaviervirtuosen feierte ...

Franz Liszt gehörte stets zu jenen Optimisten, die voll Vertrauen auf die Idee des Guten jedem Mitmenschen tiefstes Vertrauen entgegenbringen. Einst traf ein Freund den Meister in einer Straße von Paris. Er stand an der Straßenecke und hielt einen großen Bejen in der Hand.

„Wo haben Sie denn dieses Instrument her?“ fragte der Bekannte.

„Oh, es gehört einem Straßensehrer!“ erklärte Liszt. „Er hat mich um ein Almosen, und da ich nur eine fünf-



zahnfranknote hatte, ist er in einen Laden gegangen, um den Schein zu wechseln. Bis er kommt, halte ich seinen Bejen.“ Der Freund schüttelte den Kopf. „Von dem Gelde sehen Sie nie etwas wieder!“ sagte er.

Aber in diesem Augenblick kam der Straßensehrer und überreichte Liszt das Wechselgeld. „Danke, mein Freund!“ „Hier haben Sie Ihren Bejen und zehn Franken! Und dieser Herr, der an der Ehrlichkeit eines Armen zweifelt, wird Ihnen weitere zehn geben.“

Schweigend gehörte der Pessimist. Bertram.

Das ist natürlich Pech

Von A. Sommerfeld

Anlässlich des sechzigsten Geburtstages waren dem berühmten Schauspieler von allen Seiten in reichstem Maße Glückwünsche zugekommen; und obwohl er diesen festlichen Tag schon vor einer Woche begangen hatte, kamen noch immer verpörrische Glückwünsche.

So lag er also auch an diesem Morgen, mit sich und der Welt zufrieden, am Frühstückstisch und las die eingegangene Post.

Auf einmal verdrüsteten sich aber seine strahlenden Wangen, denn er hatte plötzlich ein Schreiben in Händen, in welchem man ausnahmsweise mal nicht seine große Kunst pries, sondern ihm in dürren Worten kund und zu wissen tat, daß er sechzig Mark Strafe zu zahlen hätte, weil er im Theater geraucht habe.

Unglücklicherweise kam in diesem Augenblick auch gerade seine Frau ins Zimmer, so daß er den ominösen Brief nicht mehr rechtzeitig verdecken konnte, und sich daher wegen der sechzig Mark eine längere und äußerst lebhafteste Debatte entspann.

Im Verlauf derselben mußte nun der große Mime steil laut gestehen, daß die Sache leider ihre Richtigkeit und er des öfteren in seiner Garderobe geraucht habe, wie das aber schließlich alle täten. Auf die Vorhaltungen seiner Frau konnte er immer und immer wieder nur versichern, daß er noch nicht ein einziges Mal dabei abgefaßt worden sei und sich daher auch nicht erklären könne, wie dieses Strafmandat zustande gekommen sei.

Nach und nach beteuerte er, daß man ihn stets gerannt habe, wenn der Feuerwehrmann vom Dienst vor Beginn der Vorstellung seine gewohnte Kunde antrat, und daß er hier tatsächlich vor einem Kästel stünde.

So kam es denn, daß seine Frau gleich ihm der Meinung war, daß es sich hier wirklich nur um einen Irrtum oder eine Verwechslung handeln könne, und ihm den Rat erteilt, dagegen Einspruch zu erheben.

Der große Tragöde beschloß, die Weisung zu befolgen, obwohl genau genommen, der Strafbescheid zu Recht bestand und ihm noch nicht recht klar war, wie er sich bei einer etwaigen Gerichtsverhandlung herausreden sollte.

Es wurnte ihn aber trotz allem mächtig, daß die Sache gerade an seinem sechzigsten Geburtstage passiert war ... während er in den vierzig Jahren, in denen er schon seine Zigarren in der Garderobe paffte, stets mit einem blauen Auge davon gekommen war, und den Stummel, wenn Gefahr im Verzuge gewesen war, immer im letzten Augenblick zum Fenster hatte hinauswerfen oder in den Eimer befördern können; deshalb war sein Entschluß, die Sache nicht so ohne weiteres auf sich beruhen zu lassen, unumwiderrlich.

Die sechzig Mark spielten glücklicherweise keine allzu große Rolle, andererseits verdiente er aber, wenigstens seiner Meinung nach, zu schwer, um sie ebenso wie die

Stummel zum Fenster hinauswerfen zu können. Seine gute Stimmung war jedenfalls „blöten“ gegangen; um sie zu verbessern, vor allen Dingen aber, um die ärgerliche Sache mit dem „dämlichen“ Strafbescheid zu vergessen, so er sich noch einmal genau alle Bilder an, die die Tageszeitungen anlässlich seines Wiegenfestes von ihm gebracht hatten; denn bisher war er in all dem Trübel noch nicht so recht dazu gekommen. Und da entdeckte er dann auch unter anderem eine Aufnahme, die den beliebtesten Künstler in der Garderobe zeigte, wie er gerade eine dicke, qualmende Zigarette in Händen hielt. Seine Frau sagte daraufhin nur das eine Wort: „Idiot“. Und es war nicht ganz ersichtlich, ob sie damit den berühmten Künstler oder den Photographen gemeint hatte. — Gegen den Strafbescheid hat man natürlich keinen Einspruch erhoben!

Von den Sturmkatastrophen in Norddeutschland



Am Elbufer

Sind Landungsbrücken und Gärten bei Neumühlen völlig überflutet.



Die Brandung vor Cuxhaven

24 Stunden tobte sie in dem wütenden Sturm gegen die Mole.

(Eberl-Wilderdienst, R.)



Beleuchtungs-Rezept Nr. 5

In finstern die Arbeit und zu dunkeln das Arbeitsfeld, das maßgebend für die Leistung ist zur Unterstützung des Organismus. Zum Leuchten ist in den meisten Fällen eine 75 Watt-Lampe in einer schwenkbaren Pendellampe notwendig. Lassen Sie sich durch den Elektriker-Fachmann beraten. Anleitungen sind ebenfalls

OSRAM-D-LAMPEN

„Die Dreifig“ des Aschilos in neuer Form

Zur 350-Jahrefeier des Karlsrüber Gymnasiums wurde von Schülern in einer Festaufführung im hiesigen Staatstheater „Die Dreifig“ des Aschilos in einer neuen Überlegung von Dr. Verthold Karl Weis aufgeführt...

Das ist wohl selbstverständlich, daß wir heute eine ganz andere Haltung zu den Werken der Antike einnehmen. Und diese neue Haltung wird auch deutlich in der Übertragung von Verthold Weis.

Zunächst wählt er dieses Werk, weil sich in ihm am reinsten der nordische Geist hellenischer Kultur offenbart. Weiter zog ihn das Werk als Ausdruck einer Weltanschauung an, in der der staatserbaltende Gedanke über diejenigen den Sieg davonträgt, die die Gemeinschaft gefährden.

In einer klaren Gesamtanlage gelang es Verthold Weis in seiner Übertragung diesen Grundgedanken klar herauszuformen.

Und noch etwas gelang ihm. Er gestaltete die Dichtung so für unsere Gegenwart, in einer schwingvollen, bildreichen dichterischen Sprache, daß sie auch für uns von unserer Bühne des 20. Jahrhunderts zum Erlebnis wird.

Das ist Verthold Weis in seiner Übertragung der Dreifig gelungen durch eine sichere Beherrschung der Sprache, die aus der Übersetzung deutlich wird, und aus der Fähigkeit, sich tief in den Geist der Antike zu versenken, ohne dabei in eine Verhimmelung der Antike abzugleiten.

Die Schwierigkeit, die bilderreiche und im Ausdruck so vielfältige Sprache der Griechen zu überlegen, ist dem Verfasser besonders in den Chören gelungen, die in ihrem abwechslungsreichen Rhythmus immer zu dem Schwierigsten im Griechischen gehört haben.

Man kann so dem neuen Werk in dieser Fassung nur eine möglichst weite Verbreitung wünschen.

Zur inneren Säuberung - die jeder gesunde Mensch von Zeit zu Zeit vornehmen sollte, brauchen Sie ein mildes, zuverlässiges und unschädliches Naturprodukt. Ohne unangenehme Nebenwirkungen, ohne den Körper zu schwächen, wirken die wohlschmeckenden NEDA-FRÜCHTWERFEL.

Rundfunkspiegel

3 Kapellen wechseln ab - Kupferers „Diener zweier Herren“ - Gelungene Hörspiele

Eine ganz ungewöhnlich reiche Fülle musikalischer und literarischer Sendungen aus Baden brachte uns die abgelaufene Woche. Neben dem „Echo aus Baden“ am Montag und Donnerstag, das sich unter der Hand Hanns Joachim Schoeps als ein mit Spannung erwartetes Funkereignis gestaltet, das man nicht mehr entbehren möchte, hörten wir an Unterhaltungsmusik aus Mannheim das Infanterieregiment 110 in Weicheldarbitungen mit dem Dreifüßler des Nationaltheaters - und aus Karlsruhe das Musikkorps des 109. Infanterieregiments unter Stadtmusikmeister Heilig abwechselnd mit der Kapelle Theo Hollinger und einigen Solisten. Auch die Bauernkapelle Annweiler hatte sich mit der Kurpfälzer Truppe unter Karl Hanns Münnich aus Heidelberg an einem Abend vereinigt, um ihre herb-beitern Charakterstücke und sonntägliche Volksmusik aus Nordbaden vorzutragen.

Kulturelle Sendungen

Auf besonders hoher Ebene bewegten sich diesmal die kulturellen Sendungen, angefangen bei dem Orgelkonzert am Sonntagvormittag, das Dr. Herbert Haag aus der Heidelberger Peterskirche spielte. Der bekannte Lehrer am evangelischen Kirchenmusikalisches Institut in Heidelberg bot virtuose Kunst mit César Francks „Choral“ a-Moll und Max Regers „Introduktion und Fugue“, Dr. Haag beherrschte sein Instrument meisterhaft und weitete es für eine Mikrophonübertragung so zu registrieren, daß die überausfeinlichen Klangmöglichkeiten zu voller Wirkung kommen. Die mobilistisch beherrschte Polphonie eines Regers beherrschte er überlegen. - Solche Orgelwerke sollten häufiger im Rundfunk zu Gehör kommen, denn ein wichtiger Teil deutscher Musikkultur ist für die „Königin der Instrumente“ geschaffen, die in ihrem vielfältigen Klang gar nicht immer so leisevollstimmig ist, wie viele meinen, viele, die die Orgel bisher nur schlecht oder gar nicht spielen hörten.

Gedankenspiele für Bechtel

Der Montag brachte aus Mannheim eine kurze Vortragsstunde zum Gedächtnis Johann Peter Hebel, der vor 110 Jahren in Schwaningen gestorben ist, fern von der alemannischen Heimat, aber unvergessen in Süd und Nord, unerbittlich in der Seele des badischen und deutschen Volkes, in die er sich hinein gesungen und gebichtet hat.

Kupferers „Diener zweier Herren“

Der Dienstag bot eine Überraschung: Auschnitt aus der Oper „Diener zweier Herren“ des Karlsrüber Tonsetzers Arthur Kupferer. Die Wiederholung machte aufhorchen. Durch eine übermäßige Parodie hindurch schauten wirklische Gestaltungen, blühte verheißungsvoll das musikalische Lustspiel, das wir erleben, das Lustspiel, welchem wir Versehen und Versehen aus unrer Zeit heraus wünschen. Die Musik Kupferers ist auf dem Weg zu sich selbst und zur Gegenwart. Aber auch die Textdichter müssen den konventionellen Ballast der Vergangenheit abwerfen und dürfen nicht die Vorurteile und Fesseln tragen. - Die Wiederholung des Werks war ausgezeichnet. Freude des Singens und Spielens ging reichlich von den unsichtbaren Ausführenden auf die laufenden Hörer über.

2 Hörspiele von Alexander Neuh

Nach einer Novelle Conrad Ferdinand Meyers, des großen schweizer Dichters, hatte Dr. Alexander Neuh das Hörspiel „Julian Boufflers“ gestaltet, das am Mittwoch aus Mannheim mit Kräften des Nationaltheaters gedeutet wurde. Ein französischer Stoff... Spiel um ein junges Menschenleben am Hofe des Sonnenkönigs, Tod eines heldischen Knaben, der sich aus der Jesuitenschule nach der Heiligschicht und dem Seeresdienste segnt und an einem Unrecht zugrunde geht.

das ihm zugeflutet wird. Bild um Bild haute sich zu einem Zeitgemälde und zu einer doch gegenwartnahen, ergreifenden Tragödie auf, in der die Ehre den Tod befehlt, den der Leib Julian Boufflers erleiden muß. - Besonders glücklich mit seiner Rolle war S. Ullmer - ein ganz junger, jugendlicher Liebhaber, der den Julian sprach und erstmalig vor dem Mikrophon stand. Ebenfalls von Dr. Neuh zusammengestellt war die Donnerstag-Sendung „Janas Dolzbauer“. Dieser Hofsapellemeisters Karl Theobors wurde vor 225 Jahren in Wien geboren und schrieb in Mannheim eine der er-

Und da willst Du fehlen?

Die Veranstaltungen der „Woche des Deutschen Buches 1936“ in Baden

Die „Woche des Deutschen Buches 1936“, die, wie berichtet, in der Zeit vom 25. Oktober bis 1. November d. J. stattfindet, wird in den großen Städten des Landes durch

Öffentliche Rundgebungen

die von der HZ. gestaltet werden, eröffnet. In diesen Rundgebungen wird die Feier in Weimar, auf der Dr. Goebbels die Woche für das ganze Reich eröffnet, übertragen. In einigen Städten wird in

Buchausstellungen

die lebendige Verbindung des Buches mit dem Leben des Volkes dargestellt. Sie stehen unter dem Motto „Das deutsche Buch im Reigen des Jahres“. Es handelt sich also nicht um irgendwelche abstrakte Themen, sondern um die Gestaltung des deutschen Lebens im Jahresrhythmus nationalsozialistischer Feiern. Daraus ergeben sich die Unterabteilungen: Winter Sonnenwende und Weihnachte, Helldengenden und Soldatentum; „Unser Führer“ im April; zum Tag der Nationalen Arbeit „Frühling und Arbeiter“; zum Sommer Sonnenwende „Jugend und Sport“; Reichsparteitag, Nürnberg und die Bewegung; zum Erntedankfest „Lut und Boden“; 9. November, Werden und Sein der Bewegung; zum Tag der Nationalen Solidarität „Nationaler Sozialismus“. In diesem Rahmen werden ferner die Themen Frau und Buch, Soldat und Buch, Arbeiter und Buch, Jugend und Buch, Bauer und Buch zu behandeln sein. Die Bücherproduktion des Jahres wird in den Ausstellungen wohl berücksichtigt, hat sich aber dem Gesamtplan untergeordnet. Dementsprechend werden auch die Buchhandlungen ihre Auslagen nach den angegebenen Themen ausstatten.

Heimabende

zur Woche des Deutschen Buches, in denen in kurzen würdigen Feiern das fröhliche Schrifttum herausgeholt wird.

Da die Aktion nicht allein als eine Angelegenheit der städtischen Bevölkerung gedacht ist, werden im Auftrag des Bad. Kultusministeriums

Ausstellungen der Schülerbibliotheken

im geschmückten Schulsaal in sinnvoller Weise in Verbindung mit Schülerzeichnungen und Ergänzung der Bibliotheken durch Kalender durchgeführt. Für Kinder und Eltern werden durch Wort und Bild der Schüler umrahmte kurze schlichte Feiern veranstaltet. Die Stadtbibliothek Baden des Reichsleiters Stuttgart bringt am 20. Oktober von 17.40-18 Uhr eine

Funksendung

von Günther Röhrlang „Ein Buch ist gestorben“.

nen deutschen Dichtern, den Günther von Schwarzburg, zu einer Dichtung kleins. Wie beim „Julian Boufflers“ lag die Epilektik in der bewährten Händen von Friedrich Hölderlin. Die musikalische Leitung hatte Josef St. Winter, Mannheim, Säge aus einem Diverzio, aus Sinfonien, Arien aus dem „Günther“ u. a. rante sich um und in die Selbstbiographie Dolzbauers, die sich hier zur Ausprache mit einer Sängerin weite, welche den greifen, taub gewordenen Meister besucht. Sie lieh dem Sterbenden, der „seine Freude aus dem Jenseits klingen hört“, aus dessen Liebungsbuch, aus Klopstocks „Messias“ vor. - Das Friedrich Hölderlin die Rolle des Dolzbauers mit einem Wiener Schauspieler besetzte, gab ihr einen eigenartigen Reiz. Hier wurde eine Zeit lebendig, aus der sich die Kunst eines Mozart näherte, Kunst, die bereits in manchen Wendungen auf Beethoven hinführt - im 18. Jahrhundert eine europäische Uebertragung bedeutend, uns Deutschen noch ein Wohlklang und eine Fülle feinsten musikalischer Gedanken.

In großen Veranstaltungen in den Städten sind vorzuziehen:

In Mannheim die Eröffnungsrundgebung am 25. Oktober, auf der Kreisleiter Dr. Roth über „Das Arbeiterium im Buch“ sprechen wird, ferner eine Buchausstellung.

In Heidelberg neben der Eröffnungsrundgebung ein Theaterabend mit Juliana von Stockhausen und eine Justinius-Kerner-Feier.

In Karlsruhe wurde die Eröffnungsrundgebung im kleinen Konserthausaal um 11 Uhr stattfinden. Gleichzeitig wird die Ausstellung „Das deutsche Buch im Reigen des Jahres“ in der Vorhalle des kleinen Konserthausaales eröffnet. Am 20. Oktober, abends 8 Uhr, ist eine Rundgebung zur Woche des Deutschen Buches mit Ansprache von Minister Dr. Schmittneuer über „Das Soldatentum im Buch“. Am 21. Oktober, abends 8 Uhr, liegt Gerhard Schumann, gleichfalls im kleinen Konserthausaal, aus eigenen Werken. Eine bunte Kinderstunde am Nachmittag des 23. Oktobers und eine Veranstaltung der Jungbuchhändler Karlsrubes am Nachmittag des 1. November ergänzen das reichhaltige Programm der Woche. Die Städtische Volksbücherei stellt außerdem am alten Bahnhof eine Schichtkarte nach den Themen der Woche aus; es wird auch eine kleine Buchausstellung entsprechend der Umgebung der Buchwoche gezeigt.

In Freiburg wird die Buchwoche gleichfalls mit der HZ-Rundgebung eröffnet.

In Konstanz wird außer der Eröffnungsrundgebung ein Theaterabend am 30. Oktober mit Hermann Burte veranstaltet.

Zweiter Rat für's Backen: Bei Näherheit: Wählen Sie Butter, Zucker und Eier (mit Dr. Oetters Vanillin-Zucker oder Backofenpulver). Dr. Oetters Backpulver „Badin“

Verfallfalkenhausen Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(46) Rechtsanwält Dierks meldete sich zum Wort: „Eben waren Sie noch der Meinung, die Mitangeklagte sei es gewesen, die die Verlobung geküßt habe.“ Mit gekränkter Miene betrachtete der Zeuge einen Augenblick den Anwalt. Dann suchte er die Akten und wandte sich wieder dem Gerichtshof zu. „Wir kommen jetzt zu der Tat selber“, erklärte Doktor Sparrenberg. „Was wissen Sie uns darüber zu berichten, Herr Zeuge?“ „Ich traf Herrn Benedix am Tage des Mordes auf dem Kurfürstendam. Wir begrüßten uns als alte Bekannte. Er trug das Gewehr bei sich, das er gerade aus der Reparatur geholt hatte. Bei dem Gespräch blieb er wiederum Drohungen aus. Er würde es dem Baron eintränken, die alte Rechnung wäre nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Ich redete ihm ins Gewissen und hielt ihm seine Unantastbarkeit vor. Später trafen wir den Zeugen Daniels, in dessen Begleitung der Angeklagte nach dem Königsweg 117 fortging. - Das ist alles, was ich vorläufig zu sagen weis.“ „Angeklagter, Sie haben früher bestritten, den Zeugen von Koslowski getroffen zu haben?“ „Wenn er es sagt, wird es wohl so sein“, gestand der Angeklagte. „Dabei Sie sonst noch etwas zu den Aussagen des Zeugen zu bemerken?“ „Nur das eine: Ich habe die Tat allein vollbracht, die Frau Baronin ist völlig unbeteiligt.“ „Danach sind Sie nicht gefragt worden. Ueber diesen Punkt der Anklage wird später verhandelt werden.“

Landgerichtsdirektor Sparrenberg wies Herrn von Koslowski auf die Zeugenbank und ließ den Förstner Daniels hereinrufen. Der trat an den Zeugenstand. Mit wenigen kurzen Sätzen bestätigte er die Aussagen seines Vorgesetzten. Als er geendet hatte und sich umdrehte, fuhr er auf und rief einen heiseren Schrei aus. Vor ihm stand, an die Barre des Zuschauerraumes geklebt, ein junger Mann. „Die Toten stehen auf“, schrie der Boyer, sprang auf die Tür zu, rief sie auf und verschwand an dem, von Schreien überwalligsten Wachmeister vorbet, auf den Korridor. Der Zeuge von Koslowski haßte ihn nach. Aber mit zwei festen Griffen umspannte der Kriminalkommissar Fabel die Arme des Zeugen und freiste ihn blitzschnell eine Fessel über das Handgelenk. Ein fürchterer Tumult entstand. Die Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen und starrten atemlos auf das Schauspiel, das sich ihren Augen bot. Gellend schrien die Gloden durch das Gerichtsgelände, ein Zeichen für die Wächter, alle Türen zu schließen. Von den Korridoren drangen die Geräusche rennender und schreiender Menschen durch die offene Tür in den Schwurgerichtssaal hinein. „Wer sind Sie?“ rief der Landgerichtsdirektor, indem er sich an den jungen Mann wandte, der den Gerichtssaal auf eine ebenso unsichtliche wie effektvolle Weise betreten hatte. Aber seine Worte gingen in dem allgemeinen Tumult unter.

Wenige Augenblicke später führten die Gerichtsdiener den wieder eingelangenen Zeugen Daniels in den Saal zurück. Die Ruhe kehrte zurück. Eine ungeheure Spannung hatte sich der Richter, Rechtsammler, Journalisten, Zeugen und Zuschauer bemächtigt. Nur der Angeklagte sah still auf seinem Platz. Er hielt sein Gesicht in den Händen verborgen, sein Kopf war auf die Barriere gesunken. Es sah aus, als ob er betete. „Wer sind Sie?“ wiederholte der Vorsitzende seine Frage an den jungen Mann. „Meine Name ist Peter Soof.“ Mit außerordentlicher Schnelle folgten die Fragen des Vorsitzenden und die Antworten des plötzlich aufgetauchten Zeugen einander. „Hätten mich die Zeugen von Koslowski und Daniels vorher und rechtzeitig erwischt, sie wären nicht zu diesem Termin erschienen oder hätten ihn vorzeitig verlassen.“ Der Landgerichtsdirektor erklärte: „Ueber Ihr verspätetes Erscheinen und die, gelinde gesagt, außerordentliche Art Ihres Auftretens werden wir später sprechen, Zeuge Soof. Sie haben die Würde des Gerichts verletzt, die ich zu wahren habe, Herr Zeuge, und ich erlaube Sie, die Verletzung dieser Würde, die Sie sich zuschulden kommen lassen, nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Und Sie, im Zuschauerraum, ermahne ich, sich ruhig zu verhalten und Anmerkungen jeder Art zu unterlassen, andernfalls werde ich mich gezwungen, den Saal räumen zu lassen.“ Diese Ermahnung war verspätet, denn alle Anwesenden verhielten in tiefem Schmeigen und saßen gespannt auf den jungen Mann, der jetzt ein wenig verlegen am Zeugenstand stand und nervös mit der linken Hand spielte, die er in Händen hielt. Doktor Sparrenberg fiel ein, daß er es verümt hatte, sich mit den beiden Zeugen auseinanderzusetzen. „Die Zeugen von Koslowski und Daniels haben versucht, den Gerichtsstand eigenmächtig zu verlassen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Schwurgerichtssaal erst verlassen dürfen, wenn das Gericht es ihnen gestattet. Daß Sie sich durch die Hast, mit der Sie entwichen wollten, verdächtig gemacht haben, ändert an der Sachlage nichts. Darüber wird später zu befinden sein. Hier haben wir es nur mit dem engerumgrenzten Gebiet der Anklage zu tun. Ich werde nicht gestatten,

daß dieses Gebiet verlassen wird. - Und jetzt, Herr Zeuge Soof, äußern Sie sich.“ Peter Soof ließ die Arme sinken. Langsam jedes Wort abwägend, erklärte er: „Ich habe zu sagen, daß Baron von Falkenhausen nicht ermordet wurde... Jedenfalls gibt es keinen Mörder des Barons von Falkenhausen.“ Landgerichtsdirektor Sparrenberg warf einen raschen Blick zum Staatsanwalt hinüber. Der suchte die Akten. - Ein Verriäter, dachte er. Und dieser Gedanke war es auch, der sich durch die Gehirne der Richter, Journalisten und Zuschauer zog. Mit leiser Stimme wiederholte Peter seine Behauptung. Eine merkwürdige Unruhe ging durch den alten Schwurgerichtssaal, der manchen Sturm, aber keine Situation wie diese, erlebt hatte. Peter trocknete sich den Schweiß von der Stirne. Die Federn der Journalisten flatterten über das Papier. Aus der Tiefe des Zuschauerraumes klang, deutlich vernnehmbar, ein leises Schloßknarren. Man konnte verheißungsvoll ihre Richtung zu unterdrücken. Nur Kommissar Fabel verharrte in kalter Ruhe. Keinen Blick ließ er von den Zeugen Koslowski und Daniels, die er in seiner unmittelbaren Nähe placiert hatte. „Sie behaupten, der Ermordete... Baron von Falkenhausen... wäre nicht ermordet worden - das ist paradox!“ „Ich beschuldige die Zeugen von Koslowski, genannt Koslowski, und Daniels der Ermordung des Gefährlichen Meierholz vom Hotel Atlantic, ferner des Mordversuches, begangen an mir selber, sowie der Anstiftung zu einem Mord, dessen Opfer der Baron von Falkenhausen wurde.“ „Was sind das für wirre Behauptungen?“ unterbrach Doktor Sparrenberg Peter geritzt. „Erläutern Sie, Doktor Sparrenberg, wie gar nicht ermordet worden, dann an schuldigen Sie zwei Zeugen der Anstiftung zu dem Mord an dem Baron von Falkenhausen, von dem Sie erklären, daß er gar nicht ermordet worden wäre. Sie stellen die Geduld des Gerichts auf eine harte Probe.“ Peter schüttelt den Kopf. „Ich habe nicht gesagt, daß ich die Zeugen der Anstiftung zum Mord von Baron Falkenhausen besidende, sondern ich habe gesagt: Ich beschuldige sie der Anstiftung zu einem Mord, dessen Opfer der Baron wurde.“ (Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Abenteuer auf Schmugglerfährt

Eine Fahrt durch die oberbadische Grenzlandschaft von Basel bis Konstanz

Waren- und Devisenschmuggel

Zum Schutze der heimischen Wirtschaft und um diese gegenüber dem Auslande konkurrenzfähig zu halten, unterliegen alle Waren, die aus dem Auslande eingeführt werden, einer Zollkontrolle. Zu diesem Zweck ist rings um die etwa 812 Kilometer lange Reichsgrenze eine Zollgrenze gelegt, die in der Regel mit der politischen zusammenfällt. Wird nun versucht, diese Zollkontrolle zu umgehen, d. h. an sich erlaubte Waren aus dem Auslande unter Umgehung der für sie bestehenden Zollvorschriften, besonders ohne Entrichtung des Einfuhrzollens dennoch nach Deutschland einzuführen oder aber deutsches Geld entgegen den bestehenden Devisenvorschriften nach dem Auslande auszuführen, so liegt Schmuggel vor und zwar je nach Lage Waren- oder Devisenschmuggel.

Um diesem Schmuggel, der als Verbrechen an unserer Volkswirtschaft bezeichnet werden muß, der aber — und das darf mit Stolz und Genugtuung festgestellt werden, seit der nationalsozialistischen Machtübernahme sehr zurückgegangen ist, ebenso wirksam wie durchgreifend und erfolgreich bekämpfen zu können, wird die Zollgrenze von Zoll- und Grenzbeamten überwacht, die wegen ihrer grünen Uniform im Volksmunde die „Grünräcke“ oder „Grenzler“ genannt werden und von deren schwierigen, verantwortungsvollen und verantwortungsbewussten Dienst wir uns bei der Fahrt entlang der deutsch-schweizerischen Grenze am Oberrhein bestens überzeugen konnten.

An der Grenze

Die Südwestmark des Reiches, Baden, ist durch das Versäufel Dittal doppelte Grenzland geworden, denn auf einer Gesamtlänge von 440 Kilometer ziehen sich im Süden die Schweizer- und im Westen die französische Grenze hin. Während letztere entlang dem Rhein nur Wassergränze darstellt, ist erstere sowohl Wassergränze — Rhein und Bodensee — als auch Land- oder „Grüne“ Grenze. Diese drei Grenzen fließen in Weil-Redlingen, also unmittelbar vor den Toren der schweizerischen Großstadt Basel zusammen. Man bezeichnet daher dieses ganze Grenzgebiet als die „Dreiländerede“ bei Basel, die wir mit Auto von Freiburg aus nach einer herrlichen Fahrt durchs weinbegangene Markgräflerland auf der berühmten Rheintalstraße Frankfurt-Basel bei der 3000 Einwohner zählenden und in den letzten Jahren mächtig aufwärtsstrebenden Industriestadt Weil erreichten.

Viele Kilometer zuvor machen uns Tafeln mit der Aufschrift „Deutscher Zollgrenzbezirk“ aufmerksam.

Reichsausschuß für Fremdenverkehr tagt in Baden-Baden

Baden-Baden, 21. Okt. Unter der Leitung des stellvertretenden Geschäftsführenden Präsidenten, des Staatsministers a. D. Hermann Esser trat die oberste Behörde des Deutschen Fremdenverkehrs, der Reichsausschuß für Fremdenverkehr, zu einer Sitzung zusammen. An der Tagung nahmen die Mitglieder des Reichsausschusses aus den am Fremdenverkehr beteiligten Reichsministerien, der Länderregierungen, der Reichsbahn und aller interessierten Organisationen teil. Staatsminister a. D. Esser gab als Auftakt der am Donnerstag, den 22. Oktober in Baden-Baden beginnenden Jahresstagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes die Richtlinien der deutschen Fremdenverkehrsarbeit der Zukunft bekannt.

Der ehrenamtliche Geschäftsführer Oberregierungsrat Dr. Mahle-Berlin (Reichspropagandaministerium) erläuterte den Tätigkeitsbericht des Reichsausschusses. Regierungsrat Dr. Pfeiffer-Berlin (Reichsausschuß für den Fremdenverkehr) berichtete über Abwehrlungsfragen.

Der Führer der Fachgruppe Beherbergungsgewerbe, Hotelbesitzer Gabler-Heidelberg, gab Anregungen zu einer Neugestaltung der Ferienordnung. Der Präsident dankte für die rege Mitarbeit und schloß die Beratung mit einem Sieg Heil auf den Führer.

merkmal, daß der Verkehr hier gewissen zollrechtlichen Beschränkungen zwecks Verringerung der Schmugglermöglichkeiten unterworfen ist. Dieser Zollgrenzbezirk besteht darin, daß durchschnittlich zehn Kilometer hinter der Zollgrenzlinie eine Binnenlinie parallel mit der Zollgrenze läuft, in der der eigentliche Kampf mit den Schmugglern stattfindet.

Die Bewohner dieses Grenzgebietes verkehren über die Grenze im allgemeinen gemäß den besonderen Vorschriften, die durch Staatsverträge mit der Schweiz geregelt sind. Es ist dies der sogenannte „Kleine Grenzverkehr“. Daß dabei auch tagtäglich auf alle Art und Weise versucht wird, mehr als wie die erlaubten Mengen über die Grenzen einzuführen, also einzuschmuggeln, liegt auf der Hand. Jedoch sind die Grenzbeamten stets auf der Hut und wissen diesen Kleinschmuggel zu unterbinden.

Zollstelle des größten Autoverkehrs

Der Autofahrer, der von Norden kommend durch das schmale Städtchen Weil fährt, begegnet hier einem überaus starken Verkehr nach beiden Richtungen. Elegante Personewagen und schwerbeladene Lastwagenzüge mit den verschiedensten internationalen Erkennungszeichen, Pferdegespanne und Kolonnen von Radfahrern und Radfahrerinnen beherrschen das Straßenbild, das noch ergänzt wird von den mächtigen Bahnanlagen, die sich zur

Rechten auf einem nur wenige Meter höher gelegenen Damm hinziehen.

Mitten im stütenden Verkehr aber muß der Autofahrer anhalten. Grüne und graue Uniformen tauchen auf, der Verkehr stockt, Wagen und Pferdegespanne „stehen Schlange“, wir sind an der Deutschen Reichsgrenze, an der nur wenige hundert Meter vom großen Basler Vorstadtbahnhof und dem Basler Rheinhafen entfernt liegenden Zollstelle Weil-Ditterbach angelangt. Diesen Grenzübergang benützen auch die das Rheintal herunterfahrenden Engländer, Holländer, Belgier und Nordländer, um nach der Schweiz, nach Italien und Südranfrankreich zu gelangen. Man sagt uns, Weil-Ditterbach sei die Zollstelle des größten Autoverkehrs an der Deutsch-Schweizer Grenze, denn über 300 Kraftwagen passieren täglich in der Hauptreisezeit diesen wichtigen internationalen Grenzübergang. Die Beamten haben hier viel Arbeit zu leisten bezüglich der Waren- und Devisenkontrolle, denn auch die Kraftfahrzeuge werden natürlich genau geprüft und nach polizeilicher- und zollrechtlichen Maßnahmen abgefertigt.

Kampf auf Leben und Tod

Kampf den Schmuggler! Das ist die tägliche Parole der Grenzbeamten, der oft fern vom Getriebe der Welt und unter Verzicht vieler Vorteile des persönlichen

Lebens, an des Reiches Grenze seinen harten und entbehrungsreichen Dienst verrichtet und einen zähen und aufopfernden Kampf mit diesen Verbrechern des deutschen Wirtschaftsvermögens führt.

„Halt, Grenzbeamter!“ Wie oft ertönt dieser Warnungsruf bei Tag und Nacht, wenn die Soldaten im grünen Waffenrock auf verdächtige Personen oder gar auf Schmuggler treffen! Es ist oft ein Kampf auf Leben und Tod, aber nur in schlimmsten Fällen machen die Grenzbeamten gemäß ihren Dienstvorschriften von der Schußwaffe Gebrauch, aber nicht um zu töten, sondern nur um „unschädlich“ zu machen!

Dennoch kam an der deutsch-schweizer Grenze schon mancher Schmuggler ums Leben, worüber ein Zollbeamter von der Zollstelle Weil-Ditterbach uns folgendes zu berichten weiß: November des Jahres 1935, Stodunkle und regnerische Nacht. Zwei Grenzbeamte genannter Zollstelle befinden sich in der Nähe des Bahndammes auf „Streifen“, lautlose Stille rings umher. Plötzlich ein Tuscheln und gleich darauf wird eine Gestalt im aufblühenden Scheinwerferlicht der Beamten sichtbar. Der Mann versucht mit einem Satz rasch zu entkommen. Schmutzige mit einem vorchriftsmäßigen Anruf „Halt, Grenzbeamter“ durchbricht die lautlose Stille. Der Schmuggler nimmt jedoch hiervon keine Kenntnis und lacht das Weite. Als er nach dreimaligem Anruf noch nicht anhält, schallen Schüsse durch die Nacht, ein Aufschrei, der Schmuggler bricht zusammen. Die Beamten, die nur ihre Pflicht erfüllt haben, finden wenige Meter entfernt einen Sack mit Zuckern, den der Gestohlene — übrigens ein berühmter Schmuggler — über die Grenze geschafft hatte. Fast ein Jahr ist inzwischen vergangen, seit diesem nächtlichen Drama am Bahndamm zu Weil-Ditterbach, der Kampf gegen die Schmuggler jedoch geht weiter!

Der Heidelberger Radium-Prozess

Verbetätigung des Angeklagten und einleitende Sachverständigengutachten

Heidelberg, 21. Okt. In der Verhandlung vom Montag kam zuerst die Verbetätigung Dr. Wetterers für sein Verhalten zur Sprache. Der Angeklagte Dr. Wetterer hielt es nicht für nötig, sich in den letzten zehn Jahren an irgendeinem der großen internationalen radiologischen Kongresse zu beteiligen. Er fand es auch für überflüssig, an den amtlichen Verbänden für Krebsbekämpfung (Baden steht mit dem „Landesverband für Bekämpfung des Krebses“ an erster Stelle in Deutschland) teilzunehmen. Vielmehr zog Wetterer es vor, da er sich ja als „die wichtigste Persönlichkeit Europas für das Krebsproblem“ hält, privatim eine ungeheure Propaganda auszusenden. Zunächst gründete er den

„Deutschen Volksbund für Krebsbekämpfung“

der bald einige tausend Mitglieder hatte. Das einzige, was von diesem Verein — der Vorsitzende nannte ihn eine Kulis für das „Radiumheim“ Wetterers — geleistet wurde, waren die jährlichen Broschüren. Beitrag wurde nicht erhoben. Wetterer nannte sich stolz den Präsidenten des „Volksbundes“. Weit über das Landesübliche schickte Wetterer auch in seinen Briefbogen hinaus: der halbe Bogen warz bedeckt mit seinen Werken, Auszeichnungen und Ehrentiteln. Für seinen „Volksbund“ machte Wetterer in zahlreichen Versammlungen Reden. Die redaktionellen Notizen und die Kritiken darüber in den Zeitungen, überschwengliche Lobeshymnen, sind allem Anschein nach von ihm selbst verfaßt. Auch eine großartige Widmung zu seinem 65. Geburtstag in seinem Heft „Heraus aus der Krebsnot“ scheint von seiner eigenen Feder zu stammen.

Dr. Wetterer ist — überall hand dies in seinen Aussagen zu lesen — „Träger der goldenen Medaille, Kampf um den Krebs“. Der Angeklagte will diese Auszeichnung von einem amerikanischen Komitee erhalten haben (sie wurde jedoch in Vorhinein auf Bestellung und Kosten Dr. Wetterers hergestellt). Das damit verbundene Stipendium in Höhe von 10.000 Dollar sei ihm durch die Freundschaft des amerikanischen Präsidenten gegenüber Deutschland vorenthalten worden.

Die „Ehrenurkunde“

Schon 1928 tauchte in Wetterer der Gedanke auf, eine große Ehrenurkunde für seine eigene Tätigkeit herstellen

zu lassen. Zu seinem 65. Geburtstag wurde der Gedanke Wirklichkeit. Er versuchte an alle ihm genehmen Kollegen im Auslande Postkarten und bat sie um ihre Unterschrift für eine Ehrenurkunde des „großen Forschers und Kämpfers“ in der Krebsbekämpfung. Auch Nichtbeamtungen seiner Bitte sollte als Zustimmung gelten. Die Namen wurden dann einfach von früheren Briefen auf die „Ehrenurkunde“, das heraldische Lob, das je ein Mensch erhielt, kopiert.

An Mitglieder der Reichsregierung gelangten Schreiben, in denen ein italienischer Professor auf die Arbeit und das Verdienst Wetterers aufmerksam machte. Die Verhandlung gestern ergab, daß die Unterschrift gefälscht und Wetterer selbst der Absender war. Nunmehr sollten

die Sachverständigen.

Prof. Dr. Friedrich Volz, Konservator an der Universität München, und Oberarzt Dr. Kurt Weiss, der Geschäftsführer des „Badischen Landesverbandes für Krebsbekämpfung“ vernommen werden. Dr. Wetterer lehnte sie wie den medizinischen Sachverständigen Prof. Schenkler, Direktor an der Psychiatrischen Klinik, Heidelberg, als unkompetent ab. Gegen den zweiten medizinischen Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Schwenninger von der Weil- und Pflegeanstalt Wiesloch machte er Einschränkungs Vorbehalte. Das Gericht lehnte jedoch die dahingehenden Anträge Dr. Wetterers ab.

Das einleitende Gutachten von Prof. Dr. Volz machte das Gericht sowohl mit den physikalischen wie auch den biologischen Eigenschaften des Radiums vertraut und gab Aufklärung über die verschiedenen Heilmethoden der Krebskrankheit durch Röntgenstrahlen und Radium.

Nach kurzer Mittagspause erstattete Dr. Weiss, Karlsruhe, sein einleitendes Gutachten. Er stellte fest, daß von seinen der amtlichen Krebsbekämpfung in Deutschland, besonders aber im Lande Baden, seit Eröffnung der Wirklichkeit der Krebskrankheit das Menschlichste getan worden sei und schickerte die Maßnahmen, die heute von ärztlicher Seite bei Krebskrankheiten in den verschiedenen Stadien getroffen werden. Zum Schluß stellte er fest, daß Deutschland an der Spitze aller Länder in der Krebsbehandlung stehe.

Nach zwölfstündiger Verhandlungsdauer wurde die Verhandlung vertagt.

Der Reichshandwerksmeister in Karlsruhe

— Karlsruhe, 21. Oktober. Reichshandwerksmeister

Schmidt stattete am Mittwoch dem badischen Handwerk einen Besuch ab, um sich mit den Parteidiensstellen und der Deutschen Arbeitsfront zu besprechen und dann auf einer Gemeinschaftstagung der DAF, und des Reichshandwerksverbandes des deutschen Handwerks das Wort zu ergreifen. Anschließend fand ein Presseempfang statt, dem der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Adolph, Pressereferent Pg. Pöhlner von der Landesstelle Baden des Reichshandwerksverbandes für Volksaufklärung und Propaganda, Referent Pg. Dreher von der Landesstelle, Gauarbeitergemeinschaftsmater Handwerker Pg. Mayer und Landeshandwerksmeister Handwerkskammerpräsident Mäher beimohnten.

Nach Begrüßung durch den Pressewalter der DAF, Pg. Stutz, umriß Reichshandwerksmeister Schmidt die ihm für das deutsche Handwerk im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront vorschwebenden Ziele und Wege. Er erklärte, daß die DAF, und der Reichshandwerksverband des deutschen Handwerks für die Zukunft große Aufgaben in der deutschen Handwerkspolitik zu erfüllen haben, untererlich den besonderen Wert der Berufsbildung und -weiterbildung, daß er alles daran setzen werde, um dem Handwerk eine vertiefte metanologische Untermauerung im Sinne des Nationalsozialismus und des Gemeinschaftsgedankens zu geben.

Abschließend sagte der Reichshandwerksmeister: „Das Handwerk ist in Organisation und Haltung bereit, mit unbedingter Geschlossenheit sich im Vierjahresplan einzufügen. Ich habe bei dieser Inspektionsreise durch Deutschland die Möglichkeit gehabt, ein Bild von der Organisation und der Arbeit des Handwerks zu gewinnen, und darf sagen, daß das deutsche Handwerk geschlossen und klar ausgerichtet daheist.“

Die Ausführungen des Reichshandwerksmeisters fanden höchsten Beifall. Ein Gemeinschaftsabend vereinigte dann die Teilnehmer der Arbeitstagung im Künstlerhaufe.

Preissenkung!
bei Qualitätserhaltung!



6 Stück 25. A • 12 Stück 50. A

Traditionelle Fachkenntnis, Rationalisierung des Betriebes sowie erstklassige Einkaufsorganisation im Orient sind die bei uns zutreffenden Voraussetzungen für Preissenkung.

Um nun weiten Kreisen das Rauchen von Qualitäts-Zigaretten zu ermöglichen, haben wir die Preise unserer Standardmarken ab 1. Oktober herabgesetzt.

Memphis 4 1/6 A
WELTRUF VERBURGT QUALITÄT!

DAMES 4 A • III. SORTE 5 A • NIL 6 A

AUSTRIA
ZIGARETTFABRIK RUMEN

Jeden geht es an!

Die Sicherheit im Verkehr

Autofahrer, Fuhrwerklenker, Radfahrer, Fußgänger, alle müssen eine Gemeinschaft bilden

Karlsruhe, 21. Okt. Der technische Verkehrsreferent im Badischen Ministerium des Innern, Polizeihauptmann Plath, sprach in der Polizeischule in der Gottesauer Kaserne vor der Arbeitsgemeinschaft der Gerichtspräsidenten über die Sicherheit im Verkehr. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Gerichtspräsidenten, Landgerichtsrat Pg. Dr. Heuß, dankte für die Einladung und betonte, daß die Teilnahme den Gerichtspräsidenten ein wichtiges Gebiet ihrer künftigen Praxis nahebringe, wie überhaupt das Recht heute nicht mehr nur aus Büchern fabrikationsmäßig und seelenlos gefunden werden solle, sondern Lebensnahe. Die Ausgestaltung des Verkehrsrechts mit einer Fülle von Modellen aus der polizeilichen Praxis, fast ausschließlich von Polizeibeamten selbst hergestellte, vervollständigte in anschaulicher Weise die feststehenden Ausführungen von Hauptmann Plath, denen wir folgendes entnehmen:

Es gibt nur noch eine Verkehrsordnung in Deutschland

Wenn man vor der Machtübernahme nach Preußen oder der Pfalz fuhr, galten dort wieder ganz andere Bestimmungen als in Karlsruhe. Der Kraftfahrzeugführer konnte kaum die Anzahl von Verkehrsverstößen und Abstrichbestimmungen in den verschiedenen deutschen Ländern kennen. Die nationalsozialistischen Reformen brachten zwei neue Momente in die Verkehrsordnung, nämlich die vollkommene Einheitlichkeit im Verkehrrecht, zum anderen die Gleichstellung aller Fahrzeugarten.

Wer ist der Schuldige?

Eine der Hauptaufgaben der Polizeibeamten ist, bei Verkehrsunfällen die Ursache genau zu untersuchen, zu klären: wer trägt die tatsächliche Schuld, der Kraftfahrzeugführer oder aber das Fuhrwerk, der Radfahrer oder der Fußgänger? Es ist zwar bequem, in jedem Fall den Kraftfahrer verantwortlich zu machen; die Gleichberechtigung auf der Straße verlangt aber, daß genau untersucht wird, ob nicht die anderen vielleicht die Schuld oder Mitschuld haben.

Soweit Kraftfahrzeuge die Ursache von Unfällen bilden, liegt es oft an der mangelhaften technischen Ausrüstung. Bei der letzten Verkehrsuntersuchung in Baden wurden an einem Tag nicht weniger als 4000 Kraftfahrzeuge beanstandet — ein Beweis, daß die Verkehrsüberwachung noch nicht genügt.

Häufig ist an dem schlechten Zustand von Kraftfahrzeugen der Fahrer, nicht der Fahrer, schuld. Ja, es gibt

Kraftfahrzeughalter, die ihre Angestellten unter Drohung mit der Entlassung zwingen, mit mangelhaften Fahrzeugen zu fahren. Jetzt wird gegen sie unachtsamlich vorgegangen. Wenn gegen eine Firma eine bestimmte Anzahl von Anzeigen vorliegen, wird ihr das Halten von Kraftfahrzeugen verboten. Fahrzeuge müssen betriebsfähig und verkehrsfähig sein. Betriebsfähig ist ein Fahrzeug, das so ausgerüstet ist, daß es nicht selbst in Gefahr gerät. Wichtiger ist die Verkehrsfähigkeit, die verhängt, daß andere in Mitleidenschaft gezogen werden.

Woran es meistens fehlt

Der kontrollierende Beamte wird sich zuerst die Steuerung ansehen. Der Zustand der Federung ist gleichfalls sehr zu beachten und auch die Räder müssen in Ordnung sein. Sie müssen frei laufen und dürfen keinen sogenannten Achter haben. Bei Fuhrwerken muß gleichfalls auf den Zustand von Achsen und Rädern geachtet werden. Weitaus der größte Teil der Kraftfahrzeuge hat schlechte Bremsen. Gerade in dieser Hinsicht müssen die Vorschriften streng gehandhabt werden. Verkehrsunfälle ist die Vereisung dann, wenn sie bis auf die Feinwand durchgeföhren ist. Dann muß das Fahrzeug solange sichergestellt werden, bis es eine anständige Vereisung erhält. Jedes Fahrzeug muß weiter zwei voneinander unabhängige Bremsen besitzen.

Ein Schmerzenskind der Polizei ist die Beleuchtung. Fast 80 Prozent der Fahrzeuge geben in dieser Hinsicht zu Beanstandungen Anlaß. Vom Kraftfahrzeug wird Eigenbeleuchtung und Fahrbahnbeleuchtung verlangt. Was wird allein in der Abenddämmerung gefordert? Die Fernbeleuchtung darf insgesamt 110 Watt nicht überschreiten. Die Polizei ist jetzt mit neuem Gerät ausgerüstet, um die Abblendung nachzuprüfen. In den nächsten Tagen werden ganz scharfe Kontrollen angeordnet. Viel Unheil wird auch durch die falsche Abblendung der Fahreräder angerichtet. Die Lampe muß mattiert und so angebracht sein, daß sich der Schein auf 10 Meter Entfernung auf die Hälfte der Abstrahlungshöhe senkt. Bewegliche Lampen sind verboten. Ein altes Kapitel ist die Beleuchtung der Fuhrwerke. Auch für sie ist Eigen- und Fahrbahnbeleuchtung vorgeschrieben. Die Lampen dürfen nicht durch die Zugtiere verdeckt werden.

Die Belastung der Fahrzeuge ist häufig zu beanstanden. Nicht besetzte Ladungen föhren leicht zum Schleudern des Fahrzeuges. Die Zugkraft der Fahrzeuge spielt gleichfalls eine Rolle. Schon vom Gesichtspunkt des Tiereschutzes aus wird gegen Fuhrwerke vorgegangen, die ein schwaches Pferdchen, das sich selbst kaum schleppen kann, noch drei, vier schwere Anhänger ziehen lassen.

Wer darf ein Fahrzeug führen?

Führerscheinfreie Kraftfahrzeuge gibt es heute, wo fast alle hohe Geschwindigkeiten fahren, eigentlich überhaupt nicht mehr. Die Ausbildung der Fahrer ist leider oft ungenügend. Jeder muß beurteilen können, ob sein Fahrzeug verkehrsfähig ist oder nicht. Auch für das Fuhrwerk wird ein geeigneter Fahrer verlangt, d. h. er muß seine Tiere beherrschen können. Vom Radfahrer wird verlangt, daß er einhändig fahren kann, weil er ja mit dem einen Arm die Richtung anzeigen muß. Er darf

keine Sachen mitführen, die ihn dabei behindern. Die Richtung muß in jedem Fall angezeigt werden, wenn der Fahrer auch glaubt, daß er allein auf der Straße ist.

Wie schnell darf man fahren?

Die Motorisierung wäre sinnlos, wenn man dem Kraftfahrzeugführer nicht die Möglichkeit gäbe, sein Fahrzeug auszunutzen. Nur in seltenen Ausnahmefällen wird bei Ortsdurchfahrten eine Beschränkung der Geschwindigkeit vorgeschrieben. Um so größer ist die Verantwortung des Kraftfahrzeugführers, so zu fahren, daß er sein Fahrzeug ständig sicher in der Hand hat. Er muß die Wirksamkeit seiner Bremsen genau kennen.

In der Personenbeförderung mit Lastkraftwagen haben wir jetzt so einwandfreie Bestimmungen, daß es Zweifelsfragen nicht mehr gibt. Diese Fahrzeuge werden ständig kontrolliert. Anhänger werden überhaupt nicht mehr genehmigt. Für die Personenbeförderung sollen Omnibusse benutzt werden, die auch dafür gebaut sind.

Im ganzen Land wurde ein System von Kontrollstellen eingerichtet. Das bedeutet nicht, daß der Kraftfahrzeugführer, der von Frankfurt nach Basel fährt, alle fünf Minuten angehalten wird. Die Kontrolle ist so organisiert, daß sie möglichst nur einmal erfolgt, und dann eine entsprechende Bescheinigung ausgeschrieben wird. Neben dem Reg der Kontrollstellen werden mit Polizeibeamten besetzte Kraftfahrzeuge eingesetzt. Denjenigen, die glauben, sich diesen durch die Finger entziehen zu können, sei gesagt, daß die Polizei über Maschinen verfügt, die noch sehr viel schneller fahren, mit wahren Kunstfahrern besetzt, die zu den besten in ganz Deutschland zählen.

Unterschiede in der Behandlung der Verkehrstünder gibt es nicht. Sie werden alle gleich scharf gepakt.

Schärfere Bestrafung steht im Ausblick

Es ist in diesem Rahmen unmöglich, alle Einzelbestimmungen aufzuführen. Wer sich auf der Straße bewegt, muß mit ihnen vertraut sein. Unkenntnis schützt nicht vor Strafe.

Hauptmann Plath schloß: Die Bevölkerung muß Verständnis für die Tätigkeit der Polizei haben. Sie darf in dem Beamten nicht allein den rüchenden Arm des Staates sehen. Sie soll vor allem erkennen, daß die Polizei da eingreift, wo das Wohl der Allgemeinheit es fordert. Es muß vermieden werden, daß durch Verkehrsunfälle weiter eine Unmenge Nationalvermögen vergeudet wird. Es muß auch dafür gesorgt werden, daß nicht weiter 20 bis 30 Kinder in Deutschland wöchentlich durch den Verkehr den Tod finden. Der eine muß auf den anderen Rücksicht nehmen. Die Volksgenossen müssen selbst untereinander eine Verkehrsgemeinschaft schaffen.

In einem weiteren Vortrag am Nachmittag sprach Hauptmann Plath über die neuen Verkehrsregeln, die im ganzen Reich durch einheitliche Beschilderung eine wesentliche Vereinfachung bringen. Alle selbstverständlichen Warnzeichen werden in Zukunft wegfallen.

Einen ausgedehnten Anhaltungsunterricht über das in den Vorlesungen erhaltene erhielt die Teilnehmer dann bei einer Verkehrskontrolle, die Hauptmann Plath mit der motorisierten Straßenpolizei am Mesplatz vornahm.

Der Verwirklichung ihres Ideals



sich ein besonders gemütliches, trauliches Heim zu schaffen, gilt nun in ihrer jungen Ehe ihre ganze Sorge. Und täglich freut sie sich mit ihrem Gatten auf den Abend, wo ihnen die Wohnung Heimstätte für Stunden der Erholung und Muße ist. Da darf dann die

Abendzeitung

nicht fehlen, die mit ihren Kurzgeschichten und interessanten Berichten die richtige abendliche Festerstimmung schafft.

Sie ist eine kluge junge Frau; daher hält sie sich neben dem Morgenblatt des „Führer“ auch die **Abendzeitung**

Erhaltungsarbeiten an der Burg Rötteln

*** Straß, 21. Okt.** Die freiwillige Arbeitsgruppe des Röttelnbundes, die an jedem Wochenende, soweit es die Witterung nur irgendwie erlaubt, auf der Burgruine die Erhaltungs- und Freilegungsarbeiten durchführt, war in diesem Jahr besonders rührig. Nicht weniger als 1811 Arbeitsstunden wurden bis Mitte Oktober geleistet, gegen insgesamt 688 Stunden im Jahre 1935. Allerdings waren auch in diesem Jahr umfangreiche Arbeiten zum Abschluß gekommen, von denen die Freilegung des Ritterlaales und die damit im Zusammenhang stehende Sicherung und Abstützung des großen Kellergewölbes die wichtigsten sind.

Auf der kürzlichen Sitzung des Gesamtvorstandes des Röttelnbundes legte Baurat Bürch auch die Skizze der geplanten neuen Holzbrücke, die zur Oberburg führt, vor; sie wird sich besser als die jetzige Brücke mit dem eisernen Geländer in die Gesamtanlage einfügen.

„Wer beherrscht Sowjetrußland?“

*** Berlin, 21. Okt.** Die Herrlichkeiten des Sowjetparadieses und die 99prozentige Verjudung der Sowjetrußischen Führung wurden auf dem Reichsparteitag 1936 vom Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenbergl mit erschütternder Deutlichkeit aufgezeichnet.

Unter den zahlreichen Veröffentlichungen zu diesem Thema bringt die „Münchener Illustrierte Presse“ in ihrer Nummer vom 22. Oktober 1936 einen Bericht: „Wer beherrscht Sowjetrußland?“, der die Zustände in der Sowjetunion und eine Blütenauslese sowjetrußischer jüdischer Führer einwandfrei mit Bild dokumenten belegt. Niemand sollte veräumen, sich diesen Tatsachenbericht anzusehen.

Funkprogramm des Tages

Heute im Reichsfender Stuttgart	
6.30 Aus Pelsia: Frühkonzert.	16.00 Vom Deutschlandfender: Musik am Nachmittag.
7.00 Frühkonzert.	17.00 In der Pause von 16.50 bis 17: Heitere Geschichten von Heinz Stegmüller.
8.00 Wetterbericht, Bauernfunk, anschließend: Gymnastik.	17.45 Gespräch zwischen einem Patentanwalt und einem Patentfucher.
8.30 Aus Breslau: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben.	18.00 „Die Reinecker sind eine laubere Junft“.
9.30 „Witze zur Dampfhebelbäder“.	18.30 „Arans Blät“: Zum 125. Geburtstag.
10.00 Nach Frankfurt: Volkstheater.	19.40 Aus Karlsruhe: Echo aus Baden.
11.30 „Für dich, Bauer!“.	20.00 Nachrichtendienst.
12.00 Aus München: Mittagskonzert.	20.10 Aus Pelsia: „Heut tanzen wir“.
12.30 Zeit, Wetter Nachrichten.	22.30 Aus Berlin: Tanzmusik.
13.15 Mittagskonzert.	24.00—2.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.
14.00 „Musikalische Kurzweil“ (Schallplatten).	
15.30 „Möbelenholzer als Kulturpfeiler“.	
— und im Deutschlandfender	
9.40 Rindergymnastik.	17.50 Der Dichter spricht (Gans Riepler).
10.00 Volkstheater.	18.10 Niederländische Sieder und Scherzungen.
11.05 Erdarbeit im Garten.	18.45 Sportfunk.
11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.	19.00 Die lustigen Akkordeons.
12.00 Musik zum Mittag.	19.45 Deutschlandfunk.
12.45 Heitere Nachrichten.	20.00 Der Troubadour.
13.00 Wetter- u. Wärsenberichte, Programmhinweise.	22.00 Wetter, Tages- u. Sportnachrichten.
15.15 Frauen als Weltreisende.	Anhät: Deutschlandecho.
15.45 Ein Ausländer besucht Einrichtungen der NSD.	22.30 Eine heitere Nachtmusik.
	23.00—24.00 Musiklang.

Unfälle im Lande

Motorradfahrer fährt in einen Paketpostwagen

*** Rheinfelden, 21. Okt.** Hier stieß ein Karlsruher Motorradfahrer mit dem Paketwagen der Reichspost zusammen. Der Paketwagen fuhr in eine Kurve, was von dem Motorradfahrer nicht beobachtet wurde, so daß er auf den Wagen aufstieß. Die Verletzungen des Motorradfahrers sind zum Glück nicht erheblich.

Auto überschlägt sich

= St. Georgen, 21. Okt. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Schramberger Straße in der Nähe des Himmelsheleshofes. Durch Plätzen eines Reifens geriet ein Triberger Personewagen ins Schleudern und blieb, nachdem er sich zweimal überschlagen hatte, im Kopfstand an der Böschung liegen. Der Lenker des Wagens erlitt Kopfverletzungen und wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht. Der stark beschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

Gefahren der Straße für Kinder

*** Mannheim, 21. Okt.** Beim Ueberqueren der Schienenstraße in Waldhof geriet am Dienstag ein siebenjähriger Junge in die Fahrbahn eines Personewagenes, von dem er erlakt und auf den Gehweg geschleudert wurde. Der Junge erlitt einen Nasenbeinbruch und ein Stirnverletzung.

Straßenbahnzug gegen Lastkraftwagen

*** Mannheim, 21. Okt.** An der Haltestelle Kobelstraße stieß am Dienstag ein Straßenbahnzug gegen den zweiten Anhänger eines Lastwagens, wobei der Straßenbahnwagen an der vorderen Plattform stark beschädigt wurde. Die Ursache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Führer des Straßenbahnzuges letzteren auf den nassen Schienen nicht rechtzeitig zum Stehen brachte.

Wer Vollschutz will —
nimmt **Essolub**



Wer ESSOLUB gebraucht, hat damit die Gewähr, ein Öl zu fahren, wie es vorteilhafter nicht geboten werden kann. Er erhält es zu einem Preis, der im Hinblick auf die Vollschutz-Wirkung dieses Oles ungewöhnlich günstig ist und der sich mit zunehmender Verwendung, die ESSOLUB in allen Verbraucherkreisen findet.



Kraft durch Freude

Heute, Donnerstag, laufen folgende Kurse:
Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 20.15 Uhr Münzschiff
Konfektionieren; 18.30 Uhr Heimvolkshochschule; Beierheim, 16 Uhr
Sonderkurse; Gröbinger, 20 Uhr Vorkurs; Eßlingen, 20 Uhr
Gymnastik, Turnlauf.
Selbstübungen für die Frau: 20 Uhr Günterbühl; 20 Uhr
Heimvolkshochschule.
Schwimmen, Frauen: 21.30 Uhr Friedrichsbad.
Ballspiele, Männer und Frauen: 20 Uhr Fröhlicher-Schule.
Die Kurse des Sportamtes der NSD, „Kraft durch Freude“ im
Gochsicht-Erdion sollen wegen Reinigung der Halle bis zum
2. 11. 36 aus.
Umzug des Sportamtes der NSD, „Kraft durch Freude“ Das
Sportamt der NSD, „Kraft durch Freude“ ist ab sofort in der
Saalstr. 15 (Fernruf 7373).
Anmeldung und Anstufung: Sportamt der NSD, „Kraft durch
Freude“, Saalstr. 15 (Erdion), Fernruf 7373, oder vor und nach
dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Großer Runder Abend. Die NSD, „Kraft durch Freude“, Kreis
Karlsruhe, veranstaltet am Samstag, den 24. Oktober 1936, im
großen Saal des „Ritter Rings“, Karlsruhe, einen großen
Runden Abend mit den bekannten und berühmten „3 S.
Da-Da“ der Welt, des Humors und der Kritik. Dieser
vielerprechende Runder Abend bringt jedem Besucher drei Stunden
Stärke der Heiterkeit und Stunden, die man nie vergißt. Beginn
20.30 Uhr. Eintrittspreis 20.00. Karten sind erhältlich auf
unserer Geschäftsstelle, Kaiserstr. 148, Zimmer 13, sowie an der
Abendkasse. Abends 7.15 Uhr findet eine große Kinder-
Vorführung statt. Der Eintrittspreis hierfür beträgt 10.00.
„Der Wildfang“ im Staatstheater. Die NSD, „Kraft durch
Freude“, Kreis Karlsruhe, bringt am Samstag, den 24. Oktober,
im Stad. Staatstheater die Oper „Der Wildfang“ zur Auf-
führung. Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 1.50 M.
Karten sind erhältlich in unserer Geschäftsstelle, Kaiserstr. 148
(Erdion), und Zimmer 13.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

**Kartoffelabgabe am Freitag, 23. Oktober, von 8 bis
17 Uhr durchgehend.** Für die Gruppe A der Ortsgrup-
pen Beierheim, Bulach, Daxlanden, Grünwinkel, Hardt-
wald, Hauptpfalz, Gochsicht, Knielingen. Die Kartoffel-
abgabe erfolgt in der ehemaligen Union-Bränerie, Gefe-
Sofien- und Schöfelstraße. Es werden nur Kartoffeln
ausgegeben an Bedürftige der Gruppe A der oben-
genannten Ortsgruppen. Zuteilungsscheine sind mitzu-
bringen. Einer reibungslosen Abwicklung wegen sind
geeignete und gute Säcke, Körbe und Bergl. mitzubrin-
gen.

Ortsgruppe Durlach (Kleider- und Wäsche-Sammlung). Der
Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk hat angeordnet, daß
auch in diesem Winter eine Kleider- und Wäsche-Sammlung durch-
zuführen ist.
In der Stadt Durlach wird diese Sammlung in der Zeit vom
Montag, den 26. bis einschließlich Mittwoch, den 28. Oktober 1936,
durchgeführt. Ich richte an diejenigen Volksgenossen, die an Wäsche
und Kleidung etwas einbringen können, die Bitte, diesen Anruf
zu beachten, die geringe Mühe einer Durchmusterung des Wäsche-
und Kleiderbestandes nicht zu scheuen und das, was bei gutem
Willen gegeben werden kann, zusammenzutragen und für die an-
gegebene Adressenzeit bereitzustellen.
Ortsgruppe Durlach. Die nächste Spenden-Ausgabe findet am
Donnerstag, den 29., und Freitag, den 30. Oktober 1936
im Saale der Volkshochschule „Lamm“ statt und zwar: Am
Donnerstag der Gruppen A, B und C Donnerstag, vormittags von
8-12 Uhr; D Donnerstag, nachmittags von 2-6 Uhr; E und F
Freitag, vormittags von 8-12 Uhr. Die Ausweisliste ist jeweils
mitzubringen. Zu Spendenmitteln zur Ausgabe gelangen, ist es
notwendig, daß jeder Empfänger Packmaterial (Tasche, Korb etc.)
mit sich führt.

Am Schwarzen Brett

NSDAP, Ortsgruppen West I und II. Am Freitag, den 23. Ok-
tober 1936, abends 8.30 Uhr, spricht im „Ritter Ring“, großer Saal
Farrer a. D. E. Windmeyer, WStN, Dillendorf, über das Thema:
„Schematisches Bild hinter uns - Großes liegt vor uns“. Partei-
und Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Karten
zu 20.-, -30 sind bei den Politischen Leitern der Ortsgruppen
erhältlich. Erwerbsscheine gegen Vorzeigen der Meldebarte des Ar-
beitsamtes an der Abendkasse 20.-, -10. Sonntags: 20 Uhr.
Die Politischen Leiter der Ortsgruppe West II treten um 19.45 Uhr
in Uniform an.
NS. Bund Deutscher Technik, Kreis Karlsruhe. Sonnt., Donner-
stag, den 22. Oktober 1936, abends 9.15 Uhr, findet im großen
Saal der Elektrotechnischen Mittelschule der Technischen Hochschule
Karlsruhe ein Lichtbildvortrag des Herrn Ober-Ing. S. Mayer,
Mannheim, über „Turbinen für höchste Drücke und höchste Tempe-
raturen“ statt. Die Mitglieder des NSDAP, WStN, sind zu diesem
Vortrag eingeladen.
NS. Frauenschaft Wülzburg I. Unter nächster Heimabend fin-
det am Donnerstag, 22. Oktober, 20 Uhr, in den „Drei Linden“
statt.

Tagesanzeiger

Theater:
Stad. Staatstheater: 20 Uhr: Leicht benötigt bis heiter
Gottsche: Varieté für Alle
Film:
Gloria: Die Maria
Kammer-Vorfälle: La bataille
Ball: Ungesüß soll man nicht schlafen geben
Hoff: Die Maria
Schubert: Der Schwanen ruft
Anton-Vorfälle: Die Stunde der Versuchung
H. Z. Wülzburg: Waldwinter
Scala Durlach: Stärker als Paragrafen
Werkstätten-Theater Durlach: Was ist die Fledermaus
Hilfsamt: Mit Dir durch die und dünne
Capitol: Verräter
Konzert/Unterhaltung:
Bauer: Kapelle Erich Koesner
Grüner Baum: Tanz
Kaffee des Weltens: Kapelle Math. Schicht
Lüdenstr.: Konzert
Museum: Kapelle Hans Scheller
Odeon: Konzert
Rococo: Tanz
Regina: Kabarett
Schermpp-Gaststätten: Schillerer Bauernkapelle
Wieland: Tanz: Kabarett
Wolter: Tanz
Wolter: Tanz
Wolter: Tanz
Wolter: Tanz
Sonstiges:
Techn. Hochschule: Aufnahm. Hörsaal 16: Kant-Gesellschaft,
20.30 Uhr Vortrag von Prof. Dr. H. S. Bredt.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Seit 25 Jahren ist Durlach gasbeleuchtet

Morgen kann das Durlacher Stadt-Gaswerk auf
75 Betriebsjahre zurückblicken. Wir geben im fol-
genden einen Auszug aus der von Direktor Feilich
niedergelegten Geschichte des Durlacher Gaswerkes.

Was lange währt . . .

Am 2. Januar 1855 richteten die Techniker S. Raupp
und G. von Saint-George aus Karlsruhe an den
Gemeinderat der Stadt Durlach ein Konzeptionsgesuch
zur Einführung der Gasbeleuchtung in Durlach. Es war
beabsichtigt, die Straßenbeleuchtung zu übernehmen,
außerdem hatten sich auf eine Ausschreibung 75 Privat-
abnehmer mit 348 Flammen gemeldet. Die Stadt er-
kundigte sich bei anderen Städten über die Erfahrungen
mit Gas, dem Versuch wurde jedoch nicht nähergetreten.

Auch die in den folgenden Jahren von verschiede-
nen Seiten vorgebrachten Pläne kamen nicht zur Aus-
führung.

Erst am 28. Mai 1861 wurde mit den Gärtnereimern
und Gasfabrikanten Heinrich Raupp & Ludwig Doe-
ling aus Karlsruhe der „Vertrag über die Ein-
richtung der Gasbeleuchtung in der Stadt Durlach“ auf
die Dauer von 40 Jahren abgeschlossen, zu dem der große
Bürgerausschuß unterm 15. März und das Großherzog-
liche Oberamt unterm 11. Mai 1861 ihre Ermächtigung
abgegeben hatten. Danach verpflichteten sich Raupp &
Doebling, in Durlach eine Gasfabrik zu errichten und sie
spätestens am 1. Oktober 1861 in Betrieb zu setzen und
gleichzeitig die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und
Plätze in Durlach mittels Gaslicht zu übernehmen. Die
Stadt Durlach beteiligte sich in keiner Weise bei dem
Unternehmen selbst. Bezüglich der Beschaffenheit des
Gases wurde vorgeschrieben, daß „jede einzelne Gas-
flamme, die in einer Stunde 4 1/2 Kubikfuß englisches
Maß verzehrt, durch das Rumfordische Photometer ge-
messen, neunmal die Lichtstärke einer guten
Wachskerze, wovon 6 auf das Pfund gehen, geben
muß“. Für die Straßenbeleuchtung wurden 1200 Stun-
den jährlich und ein Preis von 4 Gulden für je 1000 en-
glistische Kubikfuß Gasverbrauch vereinbart.

Vängere Verhandlungen brachte dann noch die Platz-
frage, die dadurch gelöst wurde, daß die Stadt etwa 1/2
Morgen der städtischen „Zimmerplazwiesen“ in der Nähe
der Eisenbahn an die Firma verkaufte. Noch bevor das
Werk errichtet war, häuften sich die Eingaben über die
Aufstellung der künftigen Straßenlaternen.

Die Lampen flammen auf . . .

Am 23. Oktober 1861 wurde der Gaswerksbetrieb er-
öffnet. Durlach zählte damals 4880 Einwohner. Die
größte tägliche Leistungsfähigkeit des Werkes betrug 400
Kubikmeter, angeschlossen waren 101 Privatabnehmer mit
550 Flammen. Das Anlagekapital betrug etwa 60.000
Gulden, von denen im Februar 1862 50.000 Gulden im
Anlehenswege durch Partizipationsanleihen mit erstem
Vorzugsrecht auf das Gaswerk besichert wurden. Zunächst
waren nur 3 Retorten und 1 Gasbehälter von 340 Kubit-
meter Inhalt im Betrieb.

Im Jahre 1887 erhielt zum ersten Male in den
Rhein die Unterschrift Leopold Strauß mit dem Titel
„Gasdirektor“.

Im Jahre 1888 hatte die Stadt an das private Gas-
werk für Gasverbrauch zu zahlen: für Straßenbeleuch-
tung und Gebäudebeleuchtung 5888,46 Mark.

Da sich die Stadt zwei Jahre vor Ablauf des Ver-
trages zu erklären hatte, ob sie das Werk übernehmen
wolle, wurde der Vertrag seitens der Stadt am 25. Jan.
1888 gekündigt. Im Juni 1888 wurde dann durch eine
Umfrage bei den Hausbesitzern festgestellt, daß 115 Ne-
u- und Altsiedler sich für die Gasbeleuchtung erklärten.
Gleichzeitig hatte der Gemeinderat auch mit der Stadt Karlsruhe wegen Gas-
lieferung aus dem Karlsruher Gaswerk verhandelt. Da
die Karlsruher Ansprüche zu hoch waren, nahm der Ge-
meinderat dieses Angebot nicht an.

Die Stadt kauft das Werk

1890 ging das Gaswerk mit allen Einrichtungen ein-
schließlich Rohrnetz und Gasmessern gegen eine Kauf-
summe von 160.000 M. in bar, frei von allen Belastun-
gen an die Stadt Durlach über.

Nun zeigte sich sehr bald, daß die übernommenen Ein-
richtungen die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erreicht
hatten, und diejenigen Apparate überhaupt fehlten, die
zu einer rationellen Gasfabrikation und der Gewinnung
der Nebenzeugnisse nach dem damaligen Stand der
Gas Technik erforderlich waren. Schon im Jahre 1900
wurde ein Kohlenlager für 300 T. zunächst provi-
sorisch und das Werkstoffgebäude mit Magazin mit
einem Gesamtanfang von 5368,23 M. erstellt. Anderer-
seits stieg der Gasabfall in den ersten beiden Jahren der
Stadtverwaltung um 40 Prozent und die Zahl der auf-
gestellten Gasmesser von 204 auf 580 Stück. Der Bürger-
ausschuß genehmigte deshalb am 9. August 1901 eine Vor-
lage über Verbesserungen und Neueinrichtungen im Gas-
werk mit einem Kostenaufwand von 22.903,76 M. Die
Verbesserung bezog sich in der Hauptsache auf die Erwei-
terung der Reinigungsanlage für eine tägliche Gaszerzer-
nung von 5000 Kubm. (Wasserrührer, Gasfänger, Feer-
wäscher, 1 Reiner, Gasmotorpumpe, Feer- und Am-
moniakgrube von 60 Kubm. Inhalt) sowie auf Anschaffung
einer Koksbruchmaschine mit Gasmotor und einer Nieder-
druckdampfheizung. Bereits im Jahre 1903 mußte eine
größere Erweiterung durchgeführt werden, die sich in der
Hauptache auf die Errichtung von 4 neuen Retortenöfen
und die entsprechende Vergrößerung des Retortenhauses
mit einem Kostenaufwand von 67.000 M. bezog. 1905
wurde ein neuer Gasbehälter mit 2500 Kubm. Inhalt mit
einem Kostenaufwand von 47.000 M. aufgestellt werden.
Durch diese Erweiterungen genigte die Leistungsfähigkeit
des Gaswerks etwa 10 Jahre. Am 24. Juni 1910 genehmigte
der Bürgerausschuß weitere 11.700 M. (Kabel-
maschine, Gasmotor, Rührer, Koksgrube), 1912 wurde
ein neues Retortenhaus auf teilweise alten Fundamenten
für 25.500 M. erbaut und 4 neue Reinergeräte mit je
17,5 qm Grundfläche aufgestellt. Die übrigen Apparate
wurden umgeleitet.

Erweiterung und Ausbau

1913 mußte dann wieder eine große Erweiterung mit
einem Kostenaufwand von 166.500 Mark beschlossen wer-
den, die aus Erweiterung des Retortenhauses nach Süden zur

Aufnahme zweier Vertikalöfen, Erstellung eines neuen
Verwaltungsgebäudes mit Dienstwohnung, Einbau eines
Kochgasbehälters im Dienhaus und die Herstellung
eines neuen Antriebsmotors bestand. Die ursprüngliche
Steigerung der Gasabgabe in den Kriegsjahren von 1,8
auf 1,8 Millionen cbm jährlich machte nach Beendigung
des Krieges einen weiteren Ausbau der Betriebsanlagen
erforderlich. Im Jahre 1919/20 wurde ein dritter Wasser-
löser Gasbehälter von 7000 cbm Inhalt erbaut und die
Betriebsfähigkeit des Werkes hierdurch auf das tech-
nisch erforderliche Maß gebracht. 1920 wurde ein aus-
geglichener Stadtdruckregler und ein Reuter-Rührer, 1922 ein
Standardmischer und 1924 ein früherer Feerwäscher so-
wie 2 neue Gasmotoren aufgestellt, ferner wurde ein we-
teres Antriebsmotorgebiet, 1925 mußte eine neue Koks-
bruchanlage und ein Gurtförderer beschafft werden. Die
weitere Zunahme der Gasabgabe machte 1926 die Verän-
derung des Retortenhauses nach Norden und den Einbau
zweier Vertikalöfen erforderlich. Zur Sicherstellung der Koksabfuhr
wurde gleichzeitig ein neuer Aufzug in dem neuen
Dienhaus eingerichtet und der Koksabtransport von den
Dienhäusern durch eine elektrische angetriebene Kettenbahn ver-
bessert.

Die zunehmenden Absatzmengen während der Sommermonate
erforderten die Errichtung eines neuen Koksplatzes erforderlich.
Da hierzu das bisherige Gelände des Werkes nicht aus-
reichte, wurde das Grundstück Pfingst. 95 von der Reichs-
bahn durch Kaufvertrag erworben, und das Gelände
dieses Grundstückes als Koksplatz mit einer
Schrägbahn eingerichtet, die gestattet, die Sommerer-
zeugung für den Winterabfall halbenwegs zu lagern. In
weiteren Dienraum zu gewinnen, wurden die 1913 erbaute
beiden Vertikalretortenöfen Nr. 1 und 2 in Verti-
kalform umgebaut. In den Jahren 1928/29 umgebaut
ist die Koksabfuhr durch Einbau eines Koksbrunnens
zur Befehigung der fahrbaren Koksbrunnens und der
Fuhrwerke vervollständigt. Um die Einkaufskosten für
elektrische Energie zu senken und den Betrieb des Koks-
platzes wirtschaftlicher zu gestalten, wurde im
Jahre 1932 ein Erdbecken zwischen den beiden Werken
verlegt.

Durch die gesteigerten Ansprüche an die Koksbehal-
tung und die dadurch erforderlich gemordene Weiter-
entwicklung von Koksöfen wurde 1934 die Errichtung
eines weiteren Vertikalformöfens mit drei Retorten
notwendig. Gleichzeitig wurden die drei im mittleren
Teile des Retortenhauses zur Reserve noch belassenen
horizontal-Retortenöfen abgerissen und das Dach des Retor-
nenhauses entsprechend dem südlichen und nördlichen An-
bau erhöht. Zur weiteren Verwertung der Abfälle der
Gaszerzerung ist gleichzeitig vor dem Zentralkamin
ein Niederdruckdampfessel aufgestellt, der zur Wasserver-
erzeugung in den Dampfkammern und zur Warmwasser-
erzeugung des 1935 neu eingerichteten Arbeiterbades
dient. Die Abnutzung und die Leistung der im Jahre
1925 beschafften fahrbaren Koksbrunnens erforderte die
Beschaffung einer neuzeitlichen Koksbrunnens und fortzule-
gen, die unter dem Koksbrunn der Schrägbahn im
Jahre 1935 eingebaut wurde. Gleichzeitig wurde ein
Abtransport des Koksplatzes ein zweites fahrbares
Abtransportband von 15 Meter Länge mit Nachfortier-
einrichtung angeschafft.

Das Gelände des Gaswerks umfaßt heute 151,8 H.

Die Leistungsfähigkeit des Gaswerks

ist nunmehr auf 12.000 cbm. tägliche Gaszerzerung aus-
gebaut. Die bisher erreichte höchste tägliche Gasabgabe
ist 9400 cbm., die durchschnittliche liegt bei 7500 cbm.

Das Anlagekapital des Gaswerks hat betra-
gen: 1905 1.225.992 M. Die Darlehensschuld an
belaufen sich demgegenüber nach dem Stande vom 1. 4.
1936 auf 70.000 M.

Die Gasabgabe stieg von etwa 60.000 cbm. im
Jahre 1862 auf 123.000 cbm. im Jahre 1875 und 240.000
cbm. im Jahre 1891. 1910 betrug die Gasabgabe 1.211.000
cbm., 1918: 1,8 Mill. cbm., 1917: 1,8 Mill. cbm., 1925:
2,1 Mill. cbm., 1930: 2,7 Mill. cbm. Seit 1909 ist die
Nachgabegemeinde Gröbinger an das Durlacher Gas-
werk mit einem Jahresverbrauch von etwa 120.000 cbm.
angeschlossen.

Die Gesamtzahl der Gasabnehmer beträgt
in Durlach und Gröbinger auf 31. März 1936 5885, die
Zahl der angeschlossenen Gasmesser 5724.

Die Länge des Gas Hauptrohrnetzes be-
trägt in Durlach 34.774 Meter, in Gröbinger 8290 Meter.

Im Kleiderkasten wird man's finden

R. Durlach, 21. Okt. Für das Winterhilfswerk wird
auch in diesem Jahr eine Kleider- und Wäsche-Sammlung
durchgeführt; als Zeitpunkt für dieses Liebeswerk, durch
das den Bedürftigen unserer Stadt geholfen werden soll,
wurde die erste Hälfte der nächsten Woche festgelegt. Wenn
also in den Tagen vom Montag, den 26., bis Mittwoch,
den 28. Oktober, die Sammler durch die Straßen ziehen,
so überlaßt ihnen die Stüde, die vielleicht zu Hause un-
gebraucht herumliegen, während sie da und dort noch
noch von Nutzen sein könnten! Die Wehrmacht wird sich
wie jedes Jahr, wieder durch die Stellung von zwei
Gespinnen an der Sammlung beteiligen.

R. Durlach, 21. Okt. (Vierzig Jahre im Dienst)
Ein seltenes Jubiläum konnte in diesen Tagen Steuer-
inspektor Jakob Langhe begehen; vierzig Jahre lang
er im Dienst des Staates, davon fast drei Jahrzehnte
beim Durlacher Finanzamt. Aus diesem Anlaß erhielt der
Jubililar Anerkennungsdiplome des Führers und des
Präsidenten des Landesfinanzamtes, die ihm im Rah-
men einer kleinen Feier überreicht wurden. Auch der
Vorsitz des Durlacher Finanzamtes und der Sachverhalt-
führer der Finanzbeamten sprachen Dank und Anerken-
nung für die langjährige Arbeit aus.

Ettlingen Land

Ettlingenweiler, 21. Okt. (Todesfall.) Am letzten
Freitag starb in hege unerwartet rasch infolge eines
Herzschlages Farrer Gustav Lupp, ein Sohn der hiesi-
gen Gemeinde. Farrer war 23 Jahre wirtlich der Verstorbene
segenreich als Selbstler in Engelswies und hernach
ein Jahr in Mainwangen. Dem Wunsch des Ent-
schlafenen entsprechend, wurden seine irdischen Über-
reste in bestmöglicher Erde beigesetzt. Die feierliche Be-
setzung fand am Dienstag unter zahlreicher Beteiligung
auf dem Friedhofe in Ettlingenweiler statt.

Blick über die Hardt

Ortsgehistorisches aus Forchheim

Forchheim liegt am Rande des steil gegen die Rhein-
niederung abfallenden Hochgebirges und ist kaum 20
Minuten vom Rhein entfernt. Römische Legionen über-
brücken einst die uferlos dahinströmenden Fluten des
Stromes und marschieren auf der Nibelungenstraße, die nach
Ausgrabungen und Münzfunden zu schließen, von hier
nach Eßlingen führte.

Zu besonderer Bedeutung gelangte Forchheim im 11.
Jahrhundert — urkundlich 1088 zum ersten Male er-
wähnt — als hier die Grafen des Haffganes ihre Ge-
richtshalle hatten. In jener Zeit wurde es üblich, daß
sich die Grafen nach ihrem Stammsitze benannten, und so
erhielten in der Umkle die Brüder Grafen Anselm
von Forchheim und Adelberg von Hohenburg, der Gründer
der Abtei Gottesau, das in der Grafschaft Forchheim lag.
Nach dem Aussterben der Grafen vererbte Heinrich IV.
1086 die Grafschaft Forchheim an das Bistum Speyer,
von dem sie dann später Markgraf Hermann II. erwarb.
Daraus erklärt es sich, daß als Forchheimer Wappen
ursprünglich ein Schild mit einem großen lateinischen A
(Anselm) gebräuchlich war, bis dann in neuerer Zeit
(1902) ein blaues Schild mit weißem Kreuz (Speyer),
welches sich kreuzenden Krummhaken eingeführt wurden.

Forchheim, an der großen Heeresstraße liegend, hatte
durch Kriege besonders viel zu leiden, und oft mögen
seine Bewohner in den unruhigen, vom Rhein über-
fluteten Niederungen Schutz gesucht haben vor Lands-
knechten, die plündernd und raubend den Ort heimlich.
Nach dem dreißigjährigen Kriege zählte Forchheim nur
noch elf Familien. Später vermehrt dann die Heere
des Sonnenkönigs unter Melak die ganze Rheinebene.
In höchster Not wurden damals in nächster Nähe im
Spätherbst 1707 die Ettlinger Linien aufgeworfen, zu
deren weiterem Ausbau auch in folgenden Jahren die
umliegenden Gemeinden die Schanser stellen mußten
gegen eine tägliche Ration von zwei Pfund Brot und
zwei Kreuzer (30 Pfg.). Forchheim's Schultheiß forderte
als Schadenersatz 400 Raster Eichenholz und zudem eine
beträchtliche Vergütung für ruiniertes Ackerland.
Nicht vergessen dürfen wir einen Ort, den jeder Sof-
dat einmal in nähere Augenblicke genommen hat, es ist
der Forchheimer Grieserplatz, auf dem im Jahre 1911
eine der großen Kaiserparaden stattgefunden hat.

f. Hagelsfeld, 21. Okt. (Kameradschaftsabend.)

Am Samstag fanden sich die SA-Männer des Sturmes
7/109 im Gochshaus zum „Lamm“ zu einem Kamerad-
schaftsabend zusammen. St. Wagner begrüßte die Gäste
aller Formationen. Hierauf ergriff Standardentrührer
Horadam das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, daß

bei diesem kameradschaftlichen Treffen sowohl die nationa-
le Jugend als auch die Angehörigen der NSKK, der
Wehrmacht und die PZ. anwesend seien.

Durch die humoristischen Beiträge des SA-Mannes
Schort, dieser alten Kanone „Perki“, wurden die Zuhörer
wieder zu Beifall hingerissen. Musik und Tanz gaben
den Rahmen zu diesem gut gelungenen Abend.

er. Durlach, 21. Okt. Das Luftschiff „Hin-
denburg“ überflog am Mittwochvormittag gegen 10
Uhr in sehr geringer Höhe unser Dorf. Das Erscheinen
löste bei der Schuljugend, die gerade Pause hatte, helle
Begeisterung aus.

er. Durlach, 21. Okt. Vorsicht mit glühenden
Nägelchen! In der Adolf-Hitler-Straße hätte durch
Unachtsamkeit leicht ein Brand entstehen können. Eine
Frau hatte glühende Nägel und die Flammen schlugen
geschüttelt; der Mitentsünder sich und die Flammen schlugen
männlich empor. Der Vorgang wurde bald ge-
merkt, so daß durch rasches Eingreifen größerer Schaden
verhütet werden konnte.

3. Ruffheim, 21. Okt. (Die Kirche ist vorbei!)
Wie's von alters her an Kirchweihen gehalten wurde, so
war es über die beiden Tage. Die „Rufener“ Kirche
wurde auch diesmal wieder von den Volksgenossen aus
den umliegenden Dörfern besucht. Am Montag hatten
die Vertreter der Stadt und des Verkehrsvereins
Germersheim unserem Dorf einen Besuch ab. So ist un-
ser Fest zu aller Zufriedenheit verlaufen.

(Neuer Kirchendienst.) Der Kirchengemeinde-
rat bestimmte den Landwirt Otto Hager als Kircheng-
diener.

3. Ruffheim, 21. Okt. (Ein schöner Film kommt)
Die NS. Gaufilmstelle wird am kommenden Samstag im
Rathausaal den Film „Im weißen Rösch“ vorführen.
Die Filmfreunde werden gebeten, von dem Kartenvor-
verkauf Gebrauch zu machen.

3. Ruffheim, 21. Okt. (Schulbeginn.) Nach drei-
wöchentlichen Herbstferien hat die Schule am Mittwoch
wieder begonnen.

5. Hochstetten, 21. Okt. (Film.) Am Donnerstag, den
22. Oktober, wird im „Hirschaale der Großfilmm „Denker,
Frauen und Soldaten“ vorgeführt. Auf die bunte We-
chenbahn sei besonders hingewiesen. Der Besuch wird
in empfehlende Erinnerung gebracht.

5. Hochstetten, 21. Okt. (Opfergeist.) Die Gefol-
schaft der Firma S. Hüffer hat anlässlich der 1. Reichs-
straßenammlung den Arbeitslohn einer halben Stunde
dem WStV gependet. Ferner wird die Gefolgschaft all-
monatlich eine halbe Stunde Mehrarbeit für das WStV.
leisten. Für diese Spende der Arbeiterchaft im Namen
des örtlichen WStV. herlichen Dank.

